

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1926**

420 (11.9.1926) Abendausgabe

Bezugspreis frei ins Haus halbjährlich 1,50 M. im Verlag oder in den Buchhandlungen abgeholt 1,40 M. Durch die Post monatlich 2,60 M. auswärts 2,75 M. Zustellgeb. Einzelpreise: Wochens-Nummer 10 S., Sonntags-Nummer 15 S. — Im Fall bösserer Gewalt, Streik, Ausperrung etc. hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspäteter oder Nicht-Erscheinen der Zeitung. — Abbestellungen können nur schriftlich bis zum 25. d. Mts. auf den Monatsheften angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 10spaltige Nonp., Seite 0,32, ausw. 0,40 Goldm. Stellen-Gesuche, Familien- und Gelegenheits-Anzeigen ermäßelter Preis. Kleinanzeigen 1,50, an erster Stelle 2.— Goldm. Bei Wiederholung tarifreduzierter Rabatt, bei der Nichterhaltung des Bezahlers, bei gerichtlicher Verurteilung und bei Kontofürten außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand in Karlsruhe.

# Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung  
Verbreiteste Zeitung Badens.

Karlsruhe, Samstag, den 11. September 1926.

Eigentum und Verlag von  
Herrmann Dietrich  
Chefredakteur: Dr. Walter Schmeider.  
Verantwortlich: Für badische Politik: Dr. Volkmann; für deutsche Politik und Wirtschaftspolitik: Dr. Brünner; für auswärtige Politik: A. Kimmig; für Soziales und Sport: A. Wolberauer; für Kommunalpolitik: A. Binder; für das Brevettwesen: Emil Reiser; für Dier und Konjunktur: Dr. Grottel; für Handels- und Wirtschaftspolitik: Dr. Kimmig; für die Anzeigen: A. Rindspacher; alle in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Rudi Reiser. Fernsprechnr.: 4050 4051 4052 4053 4054. Geschäftsstelle: Bittel- und Pannschke-Str. 10, Postfach 1000, Karlsruhe Nr. 8359. Bellas: Post und Beimat / Literarische Umschau / Roman-Blatt / Sport-Blatt / Frauen-Zeitung / Wandern und Reisen / Haus und Garten / Karlsruher Verkehrs-Zeitung.

## Austritt Spaniens aus dem Völkerbund

### Eine Note an das Generalsekretariat.

(Drahtmeldung unseres nach Genf entsandten Redaktionsmitgliedes.)  
A.K. Genf, 11. September.

Heute mittag gab das Generalsekretariat des Völkerbundes folgendes offizielle Communiqué heraus:

„Das Generalsekretariat des Völkerbundes erhielt heute vor mittag durch den spanischen Konsul in Genf eine Note der spanischen Regierung, die gemäß Artikel 1 des Statuts die formelle Benachrichtigung enthält, daß Spanien sich nach einem Zeitraum von zwei Jahren, von dem Empfang der Note an das Generalsekretariat an gerechnet, aus dem Völkerbund zurückziehen wird. Die Note der spanischen Regierung wurde allen Völkerbundsmitgliedern mitgeteilt.“

Der Text der spanischen Note soll heute nachmittag veröffentlicht werden, sobald die Delegationen sie empfangen haben. Soweit man hört, soll der Austritt Spaniens in der Note nicht begründet sein, die andererseits dem Völkerbund für das erwiesene Wohlwollen den Dank aussprechen soll.

### Die Verhandlungen über die Ratsfrage.

(Drahtmeldung unseres nach Genf entsandten Redaktionsmitgliedes.)  
A.K. Genf, 11. Sept.

Das Schwergewicht der Genfer Verhandlungen liegt augenblicklich in den Kommissionsarbeiten. Fürs erste versucht man praktische Arbeit zu leisten, nachdem, abgesehen von den Höhepunkten am Mittwoch und Freitag, die Erörterungen im Reformationsaal mehr oder weniger akademischen Charakter trugen, man sich mehr oder minder erst empfindende Schmelzeleien gelagert und seine Verbeugung vor dem „Esprit de Genève“ gemacht hatte. Der Hauptakzent ist auf die Tagesordnung der ersten und dritten Kommission gelegt. Die gestern von der ersten Kommission eingesezte Unterkommission, in der Stresemann als Delegierter Deutschlands mitarbeitete, tagte heute vormittag hinter geschlossenen Türen. Wir haben schon angedeutet, daß mit dem Eintritt Deutschlands nur ein Teil der Schwierigkeiten beseitigt ist, die die Ratsfrage im Gefolge hat. Es war vorzuziehen, daß das Reglement der Wahlen der nichtständigen Ratsmitglieder einigermaßen eine Ruß zu knaden ausgibt. Durch die im Prinzip zum Beschluß erhobene Vermehrung der nichtständigen Ratsmitglieder auf neun fallen, wie bekannt, den lateinamerikanischen Staaten drei Sitze zu. Hier wird die Frage nach am leichtesten zu lösen sein, da Cuba aus freien Stücken auf eine Kandidatur verzichtet, sodas Chile, Columbia, Salvador und Uruguay zur Wahl stehen, von welchen immerhin eine Kandidatur nebenunter fallen müßte. Das Problem der nichtständigen Ratsmitglieder als solches wird aber dadurch kompliziert, daß Bestrebungen im Gange sind, die Frage bei der ersten Kommission durchzusetzen, sodas die Vollerversammlung, die wohl bestimmt auf Montag einberufen wird, sich für das von der Studienkommission ausgearbeitete Reglement entscheiden und voraussichtlich am Dienstag zur Wahl zu schreiben hätte. Im Hintergrund spielt hier annehmend das Bestreben mit, möglichst einer Ratsitzung aus dem Wege zu gehen, an der Deutschland ohne weiteres teilzunehmen hätte. Die Staaten, die in der Vollerversammlung am Mittwoch die Vorschläge des Büros zur Verquickung des ständigen deutschen Sitzes mit den nichtständigen Sitzen um der reibungslosen Entscheidung der deutschen Frage willen zugestimmt hatten, wollen sich aber jetzt

anscheinend keine Prozedur aufzwingen lassen, die eine der schwerwiegendsten konstitutionellen Fragen des Völkerbundes tangiert.

Um 3/4 1 Uhr vertagte die Unterkommission ihre Beratungen auf heute nachmittag 3/4 5 Uhr. Da heute nachmittag die Überlegungsbestimmungen für die Wiederwählbarkeit zur Debatte stehen, ist noch nicht sicher, ob die Unterkommission heute ihre Arbeiten erledigen kann, sodas mit einer neuerlichen Sitzung gerechnet werden muß. Im allgemeinen wurde man sich über die allgemeinen Prinzipien bezüglich der Wahl der nichtständigen Mitglieder, wie sie von der Studienkommission vorgeschlagen waren, einig und glaubt, daß keine wesentlichen Schwierigkeiten mehr aufstehen werden. Es scheinen sich aber Strömungen bemerkbar zu machen, die sich gegen den polnischen Vorschlag richten, nachdem Spanien nun seinen definitiven Austritt erklärt hat.

Es ist nicht zu leugnen, daß der spanische Austritt eine vollständig neue Situation geschaffen hat, der die in Genf versammelten Staatsmänner wohl oder übel Rechnung tragen müssen. Eine gewisse Verärgerung über eine derartige spanische Entscheidung läßt sich auch nicht verkennen und ist umso mehr begründet, als gestern sämtliche Festtagsredner Spanien neuerlich stark pouzierten. So sehr man im allgemeinen — und das dürfte besonders auch auf die deutsche Delegation zutreffen — die Verdienste Spaniens als neutraler Staat und als Völkerbundsmitglied schätzt, so sehr ist man doch der Meinung, daß Primo de Rivera den Bogen überzogen hat und sich selbst und der Stellung Spaniens eine Bedeutung beimißt, die nicht von allen bisherigen Mitarbeitern Spaniens geteilt wird. Gerade auch die derzeitige innerpolitische Lage Spaniens und die Tanager- und Marokkofrage sind am wenigsten geeignet, die spanische Position zu stärken.

### Die Abrüstungsfrage.

In der dritten Kommission, der der Führer der deutschen Abrüstungskommission vom Mal, Graf Bernstorff und Dr. v. Bülow angehören, steht die Abrüstungsfrage zur Debatte, die durch die Frage der Schiedsgerichtsbarkeit und der Sicherheit zu dem seit Jahren bekannten Genfer Dreigestirn abgerundet wird. Stresemann hat mit Recht in seiner gestrigen Rede gerade die Verwirklichung der deutschen Forderung auf Universalität der Abrüstungsmaßnahmen betont, und das wird ein Punkt sein, an dem sich die Geister scheiden werden. Schon hat am Donnerstag die kleine Entente ihren Standpunkt dahin formuliert: Zuerst Sicherheit und dann Abrüstung. Die Echtheit der gestern von Briand ausgesprochenen Friedens- und Veröhnungsgefühle wird sich gerade in dieser Frage erweisen müssen. Bekannt sind die besonders von Paul Boncour geforderten Bestrebungen der französischen Politik, einen Sonderpakt an den anderen zu reihen, um auf diesem Wege schließlich doch zu einem verheißenen Wiederaufleben des Genfer Protokolls zu gelangen. Mit besonderer Aufmerksamkeit wird man deshalb gerade die Erfolge oder Nichterfolge der Abrüstungsverhandlungen verfolgen müssen.

Wie verlautet, hat der österreichische Bundeskanzler Kamek mit dem jugoslawischen Außenminister Rintschitsch einen Schiedsvertrag für die beiden Staaten abgeschlossen, der heute nachmittag parafiert werden soll.

### Ein Attentat auf Mussolini.

11. Rom, 11. Sept. Heute vormittag um 9 Uhr ist auf Mussolini auf der Straße zu seinem Palais ein Attentat verübt worden. Er ist unverletzt geblieben. Der Attentäter ist ein Steinarbeiter. Fünf Personen wurden bei dem Attentat verwundet.

## Ein Abkommen mit der Rheinlandkommission

### Zur Befriedung im besetzten Gebiet.

### Freilassung der Ruhrgefangenen. — Aufhebung der Schutzverordnungen der Rheinlandkommission.

mh. Köln, 11. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Verhandlungen über die von der Pariser Vorkonferenz nach verspäteter Räumung der Kölner Zone erfolgte Anregung, von den beteiligten Regierungen möchten Maßregeln getroffen werden, daß ähnlich wie bei der Ruhräumung Erklärungen abgegeben würden, durch die Vergangenes verziehen und für die Zukunft Veröhnung geschaffen würde, sind nunmehr nach mancherlei Schwierigkeiten zum Abschluß gelangt.

Die Abmachungen umfassen drei Abschnitte, von denen sich der erste mit den Maßnahmen der deutschen Regierung und der Gegenseite befaßt. Es wird darin erklärt, daß die deutsche Regierung alle Mittel, über die sie verfügt, einschließlich der Justizverwaltung, anwenden wird, um zu verhindern, daß unmittelbare Vergeltungsmaßnahmen gegen irgendjemanden wegen seines Gehorsams gegenüber den Anweisungen der Besatzungsbehörden ergriffen werden. Ferner heißt es in der Vereinbarung, daß die Fragen, die in den geräumten Gebieten wegen der Wirkungen der während der Besetzung durch die Rheinlandkommission getroffenen und zur Kenntnis der deutschen Behörden gelangten Entscheidungen aufzuheben sollten, Gegenstand eines Vergleichsverfahrens sein werden, mit Ausnahme jener Fragen, die unmittelbar die politischen, finanziellen und sonstigen Beziehungen zwischen der deutschen Regierung und den in der Rheinlandkommission vertretenen Regierungen betreffen. Es besteht dabei Einmütigkeit darüber, daß Maßnahmen nicht mit rückwirkender Kraft ergriffen werden dürfen.

Für die in der Rheinlandkommission vertretenen Regierungen bestimmt die Abmachung, daß sie

innen zwei Wochen nach Inkrafttreten des Abkommens den deutschen Behörden die deutschen Reichsangehörigen übergeben werden, die in den Gefängnissen des besetzten Gebiets in Haft sind und von den Militärgerichten wegen Taten verfolgt wurden und verurteilt worden sind, die sie im Ruhrgebiet und in dem bisher geräumten deutschen Gebiet begangen haben.

Ferner sollen sie völlige Straffreiheit für alle Straftaten gewähren, die bis zum 1. Februar 1926 während der Besetzung begangen wurden.

Der zweite Abschnitt der Vereinbarungen steht vor, daß Meinungsverschiedenheiten, die sich bei der Ausführung des Abkommens ergeben sollten, in der Weise ausgeräumt werden sollen, daß die Rheinlandkommission oder der deutsche Reichskommissar bzw. jede andere deutsche regierungseitig dazu bestimmte Behörde im Falle von Schwierigkeiten beauftragt ist, von Amtswegen oder auf Antrag der Beteiligten zu versuchen, eine gütliche Verständigung herbeizuführen oder falls dies nicht gelingen sollte, die Angelegenheit in ein zu vereinbarendes Schiedsverfahren zu bringen.

Die getroffenen Abmachungen enthalten in dem dritten Abschnitt für die vertragsschließenden Teile nicht die Verpflichtung, gesetzgeberische Maßnahmen zu ergreifen. Das Abkommen tritt eine Woche, nachdem es durch einen Notenaustausch zwischen dem Reichskommissar in Koblenz und zwischen dem Präsidenten der Rheinlandkommission und den Mitgliedern der Rheinlandkommission bestätigt worden ist, in Kraft.

Wie die „Kölnische Zeitung“ meldet und uns vom Reichskommissar bestätigt wird, ist dieser Notenwechsel bereits erfolgt. Gleichzeitig seien Erklärungen abgegeben worden, wonach die deutsche Regierung die Förderung betrieblicher Zustände im besetzten Gebiet zuzugut und die Rheinlandkommission die sofortige Aufhebung der sogenannten Schutzverordnungen ankündigt.

## Das Echo in Paris.

### Anerkennung für Stresemann, Kritik an Briand.

F.H. Paris, 11. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Stresemanns gestrige Rede übte auf die Genfer Vertreter aller Parteien einen starken Eindruck aus, der sich selbst in den Ausführungen derjenigen nicht ganz verbirgt, die an der Ansprache etwas auszu setzen haben. Die klügsten Worte findet Jules Saurewein, von dem man nur wünschen möchte, daß er sich seiner Worte erinnerte, wenn etwa einmal Poincaré Außenminister sein sollte. Er schreibt: „Stresemann ist ein Meister politischer Wissenschaft. Er hob die Folgen des Eintritts in den Völkerbund mit einer Maßigung im Ton und einer raschen Anpassung an den Geist von Genf hervor, die die Bewunderung aller Welt erregte. Auch die Ansprüche, die der deutsche Außenminister beim Frühstück der Presse hielt, trug ihm sofort eine beträchtliche persönliche Stellung ein. Aber wenn auch das moralische Ereignis groß ist, wenn diese öffentliche Wiedereröffnung der beiden Völker, die oft Feinde waren, eines der sensationellsten Ereignisse der Geschichte ist, so sind damit noch keineswegs die wesentlichsten Schwierigkeiten beseitigt. Man darf sich nicht täuschen. Nicht nur die Rechtsparteien in Deutschland werden fordern, daß nach der deutschen Abrüstung, die allgemeine Abrüstung stattfindet. Man wird die Räumung der besetzten Gebiete verlangen, da nunmehr der Vertrag von Locarno ins Leben treten wird, eine Veröhnung der Grenzen und die allmähliche Rückgabe der Kolonialgebiete an Deutschland. Der Unterschied zwischen Stresemann und dessen politischen Gegnern besteht nur darin, daß er diese Forderungen in Genf mit seinem bemerkenswerten Verhandlungs- und Anregungstalent führen will, während die anderen diese Forderungen in der Völkerbundsversammlung und bei Paraden stellen würden. Nachdem es der französischen Regierung bei den früher erwähnten Problemen wie bei der Reparationsfrage nicht gelang, eine Regelung mit Deutschland allein vorzunehmen, muß sie jetzt erwarten, daß diese Angelegenheit in Genf geregelt wird. Dabei muß aber die französische Regierung wissen, wohin sie gehen will, und sie soll sich nicht durch Vermittler manövrieren lassen, die Frankreich alle Vorteile der Zugeständnisse rauben würden, die es gewähren will.“

Das „Petit Journal“ schreibt: „Stresemann ist der mächtigste Redner des deutschen Reichstages. Er hätte seine Redegebe besser geeignet, wenn er freier gewesen wäre, aber man muß zugeben, daß er seine Ansprache in gewollte Zurückhaltung hielt, die ihn ausgleichend, maßvoll und tatkraftvoll und insbesondere sehr vernünftig war. Er hütete sich, gefährliche Worte auszusprechen, er sprach weder von Revision noch von Wiedervereinigung, sondern bloß von einer Erörterung. Vor allem aber kommt es Deutschland auf Gleichheit an.“ Das „Deuore“ hebt den würdigen und tatkraftvollen Einzug Deutschlands in Genf hervor. Stresemanns Rede war gleichzeitig realistisch und idealistisch, sie vermittelte nach deutscher Gepflogenheit die menschliche mit dem göttlichen. Das „Journal“ erklärt Stresemanns Rede für würdig und heilsam. Die radikalsozialistische „Volonté“ stellt fest, daß in der Rede Stresemanns keine falsche Note anzutreffen war. Man müsse ein ganz besonders schlechter Charakter sein, um an den Worten Stresemanns zu zweifeln, worin der dem Wunsch nach allgemeiner Abrüstung Ausdruck gab. Mit Freude könne man das deutsche Versprechen zur Kenntnis nehmen, daß Deutschland der Politik von Locarno vollkommen treu bleiben wolle. Die „Journé Industrielle“ spricht von einem vernünftigen Ton der Rede Stresemanns, und sogar die kommunistische „Humanité“ erklärt die Rede für geschickt. Stresemann habe sich sofort einen ausgewählten Platz in Genf gesichert.

Etwas kühlter ist der „Petit Parisien“. Er gesteht zwar ein, daß die Rede der Vollerversammlung durch ihre Maßigung, durch die Höhe ihrer Auffassung und durch ihren Takt gefiel, aber man müsse darin Bemerkungen über die Universalität und die Souveränität der Staaten erkennen, die bedeuten sollten, daß Deutschland sich für die Zukunft die Rolle des Anwalts der kleinen Nationen und der Minoritäten vorbehalte. Kühl klingt auch, was die „Ere Nouvelle“ sagt: Deutschland und Frankreich reichten sich zwar vor aller Welt die Hände, aber erst die Zukunft werde lehren, ob dieser Handbewegung eine Tat folgen werde. Der „Quotidien“ schreibt, daß man durch nichts besser den Pakt anerkennen und feierlicher hätte betätigen können, als dies Stresemann tat, aber das Blatt erinnert daran, daß es nunmehr das wichtigste sein werde, daß keine Nation persönliche Erfolge für sich suchen werde, sondern daß sie alles nur mögliche tun würden, am Frieden zu arbeiten. Dabei würden noch zahlreiche Schwierigkeiten überwunden werden müssen.

Die rechtsstehenden Blätter greifen Briand außerordentlich scharf an und erklären übereinstimmend, daß seine Rede das Maß einer seiner landläufigen Parlamentsreden nicht überschritten habe. Der „Avenir“ Milleras hebt hervor, in Briands Rede hätte sich starke Demagogie gezeigt. Frankreich, von Briand geführt, lasse sich auf eine verächtlich-gefährliche Politik ein. Stresemann, der ein großer Diplomat sei, habe die Reichsangelegenheiten in wunderbarer Weise geleitet und Deutschland habe einen vollständigen Sieg errungen, indem es als Triumphtor, als König in den Völkerbund aufgenommen wurde, indem die französische Macht am Rhein aufgelassen wurde. (Von diesen überhöflichen Worten braucht man sich nicht täuschen zu lassen. Je mehr Stresemann vom Avenir gelobt wird, desto mehr soll dies eine Herabsetzung für Briand bedeuten.) Der „Figaro“ schreibt, daß Stresemann in dem Augenblick, da Deutschland in den Völkerbund eintritt, bereits die Stellung als Organisator und Reformator Europas übernehme, indem er den wirtschaftlichen Nationalismus verurteile. In sehr geschickter Weise habe sich Stresemann als Vorkämpfer für den europäischen Wiederaufbau vorgestellt, weil er wisse, daß in dieser Zeit ausschließlich die Sachverständigen das entscheidende Wort zu sagen hätten und weil er, indem er sich als Sachverständiger vorstellte, sich in Genf starken Kredit verschaffte. Von Briand behauptet das Blatt, daß dieser so gesprochen habe, daß man sich fragen müsse, ob er nicht insgeheim ironisch sein wollte. Wenn man die Rede in respektloser Weise auslegen wollte, müsse man aus ihr herauslesen, daß Briand Stresemann sagen wollte, daß er sehr jung sei, weil er Zukunftspläne habe.

Die Blätter, von denen jetzt die Rede sein soll, lassen über Briand ein wahres Straßengericht niedergehen. So sagt die „Victoria“, daß Stresemanns Partei nichts anderes als die alte Nationalliberale, die Bismarcks Instrument gewesen sei, als er Deutschland durch Blut und Eisen einte. Genügen Briand 1 500 000 Tote nicht? Nächstes Mal müßten die Woches wohl 4 Millionen Franzosen töten? Das „Echo de Paris“ hält es für möglich, daß der gestrige Tag tiefe Spuren in der Geschichte hinterlasse, weil sich die neue französische Politik in einer direkten Verständigung mit Deutschland kund gebe. Schließlich sei Frankreich nichts anderes übrig geblieben, als den Versuch der Herstellung eines Einvernehmens mit Berlin zu machen, da es alle seine Allianzen ge-

brochen habe. Briand habe alle seine Karten aufgedeckt und gezeigt, daß es für Frankreich keine andere Sicherung mehr gebe als die Annäherung an Deutschland.

Eine Unterredung mit Stresemann.

F.H. Paris, 11. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Vertreter des „Petit Parisien“ in Genf hatte eine Unterredung mit Dr. Stresemann, der ihm sagte, der Eintritt Deutschlands in den Genfer Organismus setze den Vertrag von Locarno in Kraft, von dem das berühmte Wort gelte, daß es „der Welt ist, der dem Körper die Form gibt“.

England und der große Tag in Genf.

v.D. London, 11. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Unter den Vektorkästen, welche sich heute mit der Aufnahme Deutschlands in den Bund beschäftigen, ist besonders der der „Times“ bemerkenswert und verdient daher eine ausführliche Wiedergabe. Das Blatt meint, die Begeisterung, mit welcher das Erscheinen Deutschlands selbst begrüßt wurde, sei darauf zurückzuführen gewesen, daß die langgehagte Erwartung endlich in Erfüllung ging.

zu bringen. Deutschland werde das sich gesetzte Ziel am besten erreichen können, wenn es ihm gelinge, die anderen zu überzeugen, daß die Erfüllung dieser Wünsche im Interesse Europas liege.

Der zweitwichtigste Artikel ist der der liberalen „Westminster Gazette“. Der Bund, so sagt das Blatt, habe von heute ab ein neues Gesicht bekommen. Frankreich werde nun versuchen, die verwundbaren Stellen des Friedensvertrags zu stärken, während auf der anderen Seite Deutschland die Absicht habe, seine Wünsche im Bund vorzubringen.

Die „Daily News“ freuen sich besonders über die Rede Briands in Genf. Schon die Tatsache, daß ein französischer Staatsmann eine solche Rede halten konnte, sei eine große Errungenschaft.

Glückwunsch Stresemanns an Dülfer.

m. Berlin, 11. Sept. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der Reichsaußenminister Dr. Stresemann hat am Freitag nach Beendigung der Völkerbundssitzung an den früheren Reichskanzler Dr. Dülfer im Namen seiner Mitarbeiter von Locarno die herzlichsten Glückwünsche zur Vollendung dieses großen Wertes durch Funkpruch nach Lima in Peru übersandt.

Wichtige Beschlüsse der internationalen Grubenarbeitervereinigung.

v.D. London, 10. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die internationale Grubenarbeitervereinigung beendete heute ihre Londoner Tagung und nahm zwei Beschlüsse von Wichtigkeit an. Erstens wurde beschlossen, den Antrag, welcher verlangt, daß, wenn der englische Grubenarbeiterstreik bis zum 30. September nicht beendet ist, er durch eine internationale Streikaktion unterstützt werden sollte, an die einzelnen Länder zur Entscheidung zu überweisen, was natürlich bedeutet, daß die englischen Grubenarbeiter auf keine internationale Hilfe rechnen können.

Badischer Kunstverein.

Elfsässische Graphik.

Aus Anlaß der Tagung des „Hilfsbundes für die Elfsäß-Lotharinger“ wird im Badischen Kunstverein vom „Wissenschaftlichen Institut der Elfsäß-Lotharinger an der Universität Frankfurt“ eine gezielte Sammlung elfsässischer Graphik herbeigeführt.

Im Anschluß daran ergriff Dr. Curjel, stellv. Direktor der Kunstschule, das Wort zu einigen knappen, aber wesentlichen Ausführungen, die dahin zielten, den Zusammenhang zwischen elfsässischer und badischer Kunst aufzuzeigen, d. h. die Einheitlichkeit der deutschen herkunftlichen Kunst und Kultur erneut vor Augen zu führen.

Nach diesen mit dankbarem Beifall aufgenommenen Einleitungen begann dann in zwei Gruppen eine Führung bei den ausgestellten Werken, diesen Zeugen der Kunst des deutschen Elfsäßes aus rühmlicher Vergangenheit.

Die Einigungsverhandlungen der Beamtenverbände.

O. Berlin, 11. Sept. Der Deutsche Beamtenbund teilt mit: Die offiziellen Einigungsverhandlungen zwischen dem Deutschen Beamtenbund und dem Allgemeinen deutschen Beamtenbund haben am Freitag begonnen.

Nach unseren Informationen hat man sich am Freitag sehr eingehend mit dem Votenzentscheid zur Republik beschäftigt. Hier lagen zwei Formulierungen vor. Während der Deutsche Beamtenbund in seinen Statuten ausdrücklich erklärt, daß er auf dem Boden der gegebenen Verfassung stehe, hat er sich anfangs nur zu der Formel bereit erklärt, daß im Deutschen Beamtenbund zusammengefaßte Teile der deutschen Beamenschaft Angriffe gegen die Verfassung abzuwehren bereit seien.

Weiterer Rückgang der Arbeitslosen.

\* Berlin, 11. Sept. (Funkpruch.) Der Rückgang in der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge hat in der zweiten Auguhälfte in stärkerem Maße angehalten. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger ist von 1 603 000 am 15. August auf 1 549 000 am 1. September gesunken.

Der Lokalkern von Leiferde.

L.U. Leiferde, 11. Sept. Heute morgen um 8 1/2 Uhr begann unter Leitung des Untersuchungsrichters Landgerichtsrat Schubarth-Hilbesheim der Lokalkern in Sachen des Eisenbahntatens. Von einem Aufgebot von Kriminalbeamten aus Hannover umgeben, wurden beide Akteure schwer gefesselt an den Tatort geführt.

Ein blutiges Familiendrama.

U. Altenburg, 11. Sept. Heute früh kurz nach 6 Uhr erschob der 49 Jahre alte Landwirt Diegel seine Ehefrau, als sie im Stall das Vieh versorgte. Diegel eilte in die Wohnung zurück und gab auf seine 21jährige Stieftochter, die noch im Bette lag, Schüsse ab, die das Mädchen sofort töteten.

Der Pfälzender genügt.

O. München, 11. Sept. Die Rheinlandkommission hat die Aufstellung eines Kundentumszweigen für die Rheinpfalz, der von München aus gesteuert wird, nunmehr genehmigt.

Die erste Reinhardt-Inszenierung.

Eduard Bourdet's Schauspiel „Die Gefangene“ hatte in Paris einen Sensationserfolg, der wohl weniger auf die Qualitäten des Schauspiels als auf das Thema der lesbischen Liebe zurückzuführen ist, das in Frankreich bisher kaum für die Bühne bearbeitet worden war.

Das Stück bietet dem deutschen Zuschauer, wenn man von der Szene zwischen den beiden Männern abkchiet, nichts Neues. Die französische Theaterwelt bemächtigt sich eines Themas, das in Deutschland längst auf der Bühne seine dramatische Darstellung gefunden hat.

In dieses vollkommen eingelebte Ensemble tritt Helene Thiel als Irene. Mit störenden, harten Tönen, immer aus der Frucht, immer abwesend — ein erschütterndes Erlebnis.

Da es sich um alte, historisch festgelegte Kunst und Künstler handelt, können wir uns ein näheres Eingehen hier ersparen. Jedem Beschauer werden die Blätter Freude machen und Erinnerungen wecken oder Beziehungen herstellen. Es seien hier nur einige Stichproben herausgeholt.

Eine besondere Abteilung machen sodann die Darstellungen elfsässischer Landschaften, Städte und Anrichten aus. Da ist es Wenzel Döller (geboren zu Prag 1607, gestorben als englischer Hofmaler in dürftigen Verhältnissen zu London 1677), der entscheidende, z. T. kleine Stiche von Straburg angefertigt hat.

Von besonderem Interesse sind dann die z. T. farbige Sitten- und Trachtenbilder, wobei neben Wenzel Hollar vor allem Joh. Martin Will (aus Augsburg) hervortritt. Dann endlich kommt die eigentliche Landschaftsdarstellung an die Reihe, die deutlich unter niederländischem Einfluß steht.

Der Mann mit 754 Frauen.

Aus dem Leben des Nizams von Heiderabad.

Unlängst war im politischen Teil der Tageszeitungen zu lesen, daß die britisch-indische Regierung an den Nizam von Heiderabad ein befristetes Ultimatum gerichtet habe. Es handelte sich um gewisse Reformen der Verwaltung. Der Nizam lehnte sie ab, und die Angelegenheit wurde beigelegt. Dieser Zwischenfall betraf den größten und reichsten der indischen Herrscher; es muß in seinem Reiche schon arg aussehen, wenn die britisch-indische Regierung zu solchen Maßnahmen greift, zumal sich der Nizam sonst bei den Engländern einer nicht gewöhnlichen Beliebtheit erfreut. Stifft er doch zur Bekämpfung der deutschen U-Boote aus eigener Tasche nicht weniger als 500 000 Pfund Sterling! Das Geld scheint ihm immer sehr lose zu sitzen. Er hat ja. In Indien behauptet man, er sei der reichste Mann der Welt, und viel wird sicher nicht daran fehlen. Aber leider verwendet der Nizam seine riesigen Mittel fast ausschließlich für private Zwecke; daher der Tiefstand seiner Verwaltungsorgane. Allein der Harem, den er als gläubiger Mohammedaner hält, verschlingt ungeheure Summen. Der Nizam hat vier Frauen und 750 Nebenfrauen, die alle in einem Palast vereint leben. Die Hauptfrauen haben Sondergemächer; die anderen führen ein richtiges Haremleben, wie es in Tausendundeine Nacht beschrieben wird, und das Vordringen der westlichen Zivilisation hat daran bis heute nichts ändern können.

Einem angelsächsischen Besucher war es vergönnt, einen Blick in diesen Harem zu werfen und einiges über die Lebensführung der 750 Frauen zu erfahren. Eigentlich ist von „Lebensführung“ keine Rede. Sie verbringen ihr Dasein in üppigem Nichtstun. Die Gemächer sind mit kunstvollen Anlagen versehen, die ständig einen süßlichen, mit Jasmin parfümierten Luftzug erzeugen. Auf den Brotdivans liegen die Damen, essen ungläublich viel Süßigkeiten und trinken ungläublich viel Kaffee, der (scheußlich) ebenfalls parfümiert ist. Man macht Musik, singt und liest sich Gedichte vor. Im Harem gehen die Frauen unverhüllt, doch müssen sie das Haupt mit der Burka verhüllen, wenn sie sich außerhalb des Hauses sehen lassen. Das geschieht indessen nicht oft. Der Nizam hält seine Frauen in strenger Obhut, sie dürfen nicht einmal bei Festen zugegen sein; es wird ihnen nur erlaubt, die europäischen Gäste durch ein ganzverriegeltes Gitter zu betrachten. In Heiderabad ist, wie man sieht, noch tiefer Orient. Zur Bewachung der Frauen hält sich der Nizam ein Amazonenkorps, das gleichzeitig Spionendienst verrichtet: alles, was die Haremsdamen reden und tun, wird dem Herrscher hinterbracht. Dieses Amazonenkorps ist übrigens einzig in der Welt. An den anderen orientalischen Höfen, wo noch Harems gehalten werden, bebient man sich der Eunuchen, die der Nizam jedoch verachtet. Immer haben die Amazonen ein wachsam Auge. Die Kaufleute, die den Haremspalast betreten und ihre Waren bringen, werden von den wehrhaften weiblichen Wächtern eskortiert, und sollte eine Nebenfrau versuchen, was vorgekommen ist, dem Kaufmann eine Wertschuld an irgend jemandem zuzuflecken, so wird ihr das fast immer vorbeigelungen, denn die Amazonen sind darauf geeicht. Diesen kleinen Verfehlungen seiner Frauen gegenüber erweist sich der Nizam merkwürdigerweise sehr geduldig; meist strafft er solche Vorfälle mit absoluter Nichtachtung, was allerdings die Schuldigen, die sich ihrer hohen Stellung wohl bewußt sind, sehr treffen soll. Der Nizam hat 40 Söhne und noch mehr Töchter — an Nachfolgern fehlt es also nicht.

Wemerkenswert ist, daß der Nizam dichtet. Er schreibt Verse, und da diese offenbar nicht den Absatz fanden, den er wünschte, befaßt er eines Tages in echt orientalischer Despotenlaune, daß jedermann aus dem Volke sich einen Band seiner Gedichte zu kaufen habe! Immerhin konnte er gleichzeitig nicht befehlen, daß der Käufer die Verse auch lesen solle. Brachte diese Laune was ein, so haben andere dem Nizam schon manches Pfund Sterling gekostet. Einmal verteil er auf den Gedanken, daß es angenehmer sei, keine Dienerschaft beim Essen um sich zu haben. Er ließ eine umfangreiche elektrisch betriebene Anlage einrichten, die die Speisen selbstständig auf den Tisch brachte. Der Nizam brauchte nur auf einen goldenen Knopf zu drücken, und schon kamen die gefüllten Teller herbeigerückt. Diese Strafanstaltung jedoch — das Drücken auf den Knopf nämlich — war ihm für die Dauer zu groß; die ganze Kaffeeanlage wurde abmontiert, und die Diener traten wieder in Aktion. Auf seine Umgebung nimmt der Nizam nicht die geringste Rücksicht, auch dann nicht, wenn es sich um ausländische Gäste handelt. Eines Abends 10 Uhr sollte ein großes Festessen beginnen, Tausende von Gästen warteten, aber der Herrscher erschien nicht. Da niemand einen Klat heraufschreien wollte, schickte man sich in Gebuld. Endlich um 2 Uhr morgens kam der Nizam und tat, als sei nichts geschehen.

Wenn uns heute in den illustrierten Journalen Maharadschas im Smoking vorgeführt werden, mit dem Hinweis: die orientalische Herrlichkeit sei verschwunden, so hat das, wie man erkennen wird, nicht immer seine Richtigkeit. Im Hotel Wilson in Berlin sind diese Herren allerdings Männer von Welt; in ihrer heimischen Behausung jedoch fallen sie in ihre alten Gewohnheiten zurück. Der Orient ist ganz und garnicht gestorben.

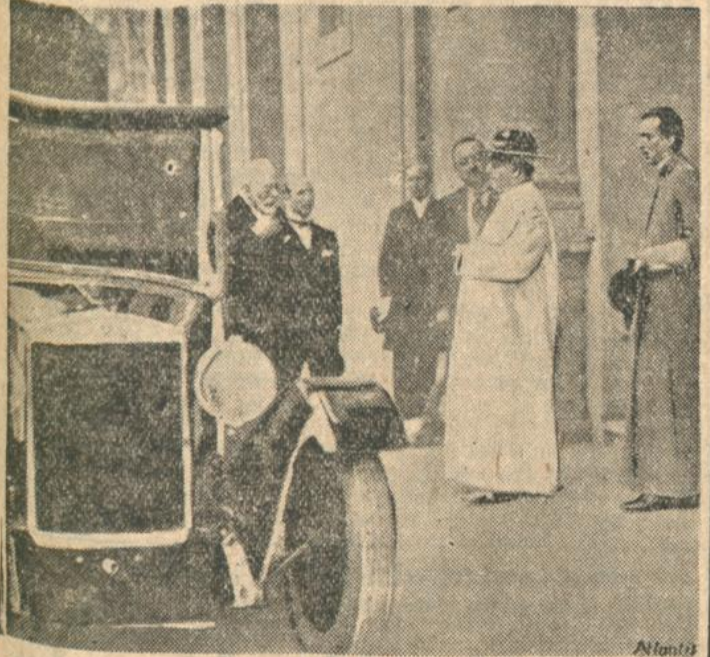
Drei Kinder verbrannt.

d. Hochst., 11. Sept. Nach einer Meldung der „Grenzpost“ brach auf dem Anwesen eines Landwirts in Gemenwirth im Kreise Borken ein Brand aus. Drei Kinder sind in den Flammen umgekommen. Als Ursache ist Brandstiftung festgestellt.

Todessturz einer Fallschirmpringerin.

d. London, 11. Sept. In Leicester fand gestern Abend eine junge Frau bei einem Fallschirmabprung den Tod. Die Zuschauer beobachteten, wie die Frau von dem Flugzeug ohne Fallschirm aus einer Höhe von 350 Meter absprang, während der Fallschirm auf dem Flugzeug blieb.

Der Siegeszug des Automobils.



Auch der Papst fährt Auto. Papstianer Katholiken schenken dem Papst einen Kraftwagen zu dessen Antritt seiner ersten Autofahrt.

Nach der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund



à l'ordre du président de l'Assemblée de la Société des Nations  
J'ai l'honneur de vous annoncer qu'à sa séance du 8 septembre  
l'Assemblée a déclaré l'Allemagne admise parmi les membres de  
la Société et a approuvé la résolution du conseil du 3 septembre  
attribuant à l'Allemagne une représentation permanente au conseil.

Reproduktion des Originaltelegramms, das der Generalsekretär des Völkerbundes Sir Eric Drummond über die erfolgte Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund an den Reichsaußenminister Dr. Stresemann gerichtet hat. Das Telegramm hat ins Deutsche überfetzt folgenden Wortlaut:

Auf Anweisung des Präsidenten der Völkerbundsversammlung habe ich die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß die Völkerbundsversammlung in ihrer Sitzung vom 8. September Deutschland als unter die Mitglieder des Völkerbundes aufgenommen erklärt und die Entschließung des Rates gebilligt hat, durch die Deutschland eine ständige Vertretung im Völkerbundrat zuerkannt wird.

Ludendorffs künftige Frau über sich selbst.

In den letzten Tagen ist der Name von Dr. Mathilde Kemmer häufig als zukünftige Gattin des Generals Ludendorff genannt worden. Blödsinn in den Vordergrund des Interesses gerückt, dürfte es von Wert sein, etwas über sie zu erfahren.

Es ist vielleicht am zweckmäßigsten, ihre Selbstbiographie sprechen zu lassen:

„Als Tochter des Professors Bernhard Spieß bin ich in Wiesbaden geboren und zeigte in der ganzen Kindheit und Frühjugend mehr Interesse für alle Freuden und Ausgelassenheiten der Kindheit als für die Wissenschaft. Erst wenige Wochen vor dem Lehrereingetragenen riefte ich mich auf, den Lehrstoff in solchen Mengen aufzuspeichern, daß ich das Lehrereingetragenen — ganz entgegengekehrt zu allen Vorlesungen der Lehrkräfte — gut bestand. Sofort danach wurde ich, achtzehnjährig, Lehrerin. Ich begeisterte mich sehr für die Beeinflussung der Kinder, wurde aber durch Lehrstoff und vorgeschriebene Lehrrichtlinien sowie durch die Intrigen einer unglücklich verheirateten Vorlehrerin sehr abgelenkt. So reifte nach zwei Jahren der Plan zum Umstatten, der nur noch der Anregung durch einen medizinischen Vortragskursus bedurfte, um zum Vorlesung zu werden: Medizin zu studieren. Die Mittel hierfür sollten aber 20 000 Mark betragen. Meine Eltern, die mit ungläublicher Ueberarbeit und unendlichen Opfern die Erziehung ihrer Kinder überhaupt ermöglichten, konnten nicht helfen. Ich selbst besaß nur 900 Mark, dafür aber einen überaus starken Jugendoptimismus, der das ganze Defizit deckte.

In einem Jahre bereitete ich mich in Latein, Griechisch und Mathematik durch Selbststudium für Oberprima vor, trat in diese Klasse im Mädchen gymnasium in Karlsruhe ein und absolvierte neun Monate später das Maturium. Meine Freunde an dem Studium war erheblich gewachsen, aber mein Kapital auf 70 Mark zusammengeschmolzen, als ich zwei Monate später in der Universitätsstadt Freiburg einzog. So mußte dann Privatunterricht und allerhand Arbeiten die fehlenden Summen herbeischaffen.

Mein Studium und die Selbständigkeits beglückten mich. Die herrliche Natur, die nach dem ärmsten Studenten ihre Köstlichkeit überließ, machte mich überreich, nicht zuletzt dadurch, daß sie mir Birkenrinde als Schutzhöhlerin bot!

Nach dem Maturium studierte ich zwei klinische Semester in Berlin und verheiratete mich dann. Mein Hoffnung aber, ohne weitere Unterbrechung das Studium fortsetzen zu können, verwirklichte sich nicht so ganz, denn die Erwartung des Mutterglücks nahm mich schnell in so anderer Welt gefangen, daß der Anblick von Krankheit und Elend in der Klinik mir zur Qual wurde.

So studierte ich zwei Semester Geologie, Mineralogie und Kristallographie. Der wunderbare Bau der anorganischen Natur war mir damals willkommener, als das Studium der Zerkörung der organischen. Die Mutterhaftigkeit nahm mich darauf ganz in ihre warmen Arme, und fünf Jahre hindurch widmete ich mich vollkommen meinen drei Kindern, ohne dabei die Wissenschaft aufzugeben. Vervordungslehre, Biochemie, Physiologie der wirbellosen Tiere und Einzelgebiete der Zellforschung und der beschreibenden Zoologie waren es, die ich mit meinem Manne trotzdem studieren konnte, denn kleine Kinder schätzen Schlaf noch höher als Muttergemauschel.

Fünf Jahre nach der Unterbrechung des Studiums, als das Schicksal mir das seltene Glück eines tüchtigen Denkmädchens schenkte, belegte ich halbtägig an der Münchener Universität und widmete die zweite Tageshälfte meinen Kindern und den Hauspflichten.

Staats- und Doktorexamen, Praktikanten- und Assistentenjahre waren die letzten kritischen Proben der Vereinigung der Mutterpflicht mit der Berufsarbeit. Als ich dann die eigene Sprechstunde als Psychiater eröffnete, wurde allmählich eine Erleichterung fühlbar, die ich unter anderem zu psychologischen Studien verwandte.

Meine Doktorarbeit: Der asthenische Infantilisimus des Weibes in seinen Beziehungen zur Fortpflanzungstätigkeit und geistigen Betätigung, war das erste schriftstellerische Eladonat, was nicht in den Papierkorb wanderte, der vorher glücklicherweise so manches unreife Werk bereitwillig aufgenommen hatte.

Erst zwei Jahre später trug ich endlich all meinen Zweifel zu Grabe, und nun sprudelte der Quell meiner Intuition um so frischer und fröhlicher, weil ich ihn bis zur Reife zurückgedämmt hatte. Mein erstes Buch galt der Ehre meines Geschlechtes. Hatte ich doch von frühesten Jugend unangbar unter dem Inferioritätsdogma gelitten, und war ich doch durch die Suggestivmacht dieser Lehre um das dichterische Schaffen betrogen worden. Das „Weib und seine Bestimmung“ hat zu meiner Freude den Glauben an die Eigenart und Eigenbegabung des weiblichen Geschlechtes recht merklich geweckt, respektive wissenschaftlich überzeugt, vielleicht, weil ich mir bei diesem Buche abzwang, männliche Forschungsmethode als obligatorisch anzusehen und mir die weibliche nur fakultativ zu gestalten. Diesen Zwang legte ich mir bei meinem zweiten Werke: „Erotische Weibergeburt“ nicht mehr auf, sondern folgte frei den Wegen der Intuition. Ohne mich von der exakten Wissenschaft zu entfernen oder sie logar zu verleugnen. Ich betrachte es als ein ganz außergewöhnlich gültiges Geschick, daß ich zwei Jahrzehnte hindurch ganz in naturwissenschaftliche Wissensgebiete unternachte, meine Philosophie aber erst reifen ließ. Nun beglückt sie mich um so mehr.“

Vor dem Borkampf Dempsey-Tunney.

Die Odds für Dempsey 2:1.

Harry Wills möchte vorher bezogen.

JNS. New York. Der große Tag des Kampfes um die höchste Auszeichnung, die der Boxsport zu vergeben hat, die Weltmeisterschaft im Schwergewicht, nähert sich immer mehr. Das in solchen Fällen unvermeidliche Warten ist in vollem Gange. Als der Kampf noch über 15 Runden festgesetzt war, standen die Odds für Dempsey 8:5, jetzt, da die Dauer des Kampfes auf 10 Runden herabgesetzt wurde, beurteilt man die Chancen des Weltmeisters gegenüber Gene Tunney schon mit 2:1.

Mit größter Energie und Sorgfalt bereiten sich die Kämpfer auf den vielleicht größten Kampf ihres Lebens vor, der, sollte nicht alles krönen, mit der denkbar größten Erbitterung geführt werden wird. Dempsey jedenfalls ist fest entschlossen, den Kampf zu gewinnen, geht es doch für ihn nicht um den Titel, sondern vor allen Dingen auch um die Wiederherstellung seines Ansehens vor der Öffentlichkeit.

Dempsey äußerte sich im Kreise seiner Freunde: „Ich werde nicht verlieren, weil dies das Ende meiner Laufbahn bedeuten würde. Ich würde schlimm daran sein, müßte ich als geschlagener Mann den Ring verlassen. Wie eine Meute würde man sich sofort an meine Fersen heften und versuchen, alles zu vernichten, was mir noch für den Rest meines Lebens verblieben ist. Ich will, daß meine Söhne, sollte ich jemals solche besitzen, als die Kinder des ungeschlagenen Schwergewichtmeisters bekannt werden. Siehe ich, so wird man sie überall ehren, verliere ich, so werden sie die Söhne eines Drückebergers heißen. Ich werde jedoch meinen Gegnern nicht eine einzige Chance dazu geben.“

Dempsey's Frau, der Filmstar Estelle Taylor-Dempsey, teilte Pressevertretern mit, daß sie selbst nicht beabsichtige, dem Kampfe beizumohnen. Wenn sie auch sicher wäre, daß ihr Gatte siegen würde, so wünschte sie doch nicht, ihn Schläge aussteilen und auch — einstecken zu sehen. Zudem wäre die Aufregung bei solchen Kämpfen nicht nach ihrem Geschmack. Die Kleingeldigkeit von einer Million Dollars, die ihr Gatte vielleicht nach dem Kampfe nach Hause tragen wird, erwähnte Mrs. Dempsey jedoch nichts.

Trotz des Kampfrüstens für die Begegnung Dempsey-Tunney hat der Manager von Harry Wills, Raddy Mullins, die Hoffnung, seinen Schützling noch vorher gegen Dempsey antreten zu sehen, nicht aufgegeben: „Ich habe einen Trumpf in Händen“, sagte er, „einen von Dempsey unterschriebenen Kontrakt, nach dem Dempsey noch im September dieses Jahres gegen Wills kämpfen wird. Das Bestehen dieses Kontraktes hat das Dempsey-Tunney-Match in Chicago und New York verhindert, und ich denke, es wird seine Rolle auch in Philadelphia spielen. 50 000 Dollar sind mir für die Herausgabe dieses Stückes Papier geboten worden, ich gedente jedoch, es nicht für 1 Million herzugeben.“

Der Regierboxer Wills selbst ist sehr zuversichtlich, Dempsey schlagen zu können. Er sagte: „Ich würde Dempsey in fünf Runden oder gar weniger jederzeit schlagen, wenn der ewig „ausweichende“ Meister überhaupt mit mir in den Ring geht. Ich lehne mich nach der Gelegenheit, ihm zu zeigen, daß ich ihn schlagen kann. Dempsey hat seit drei Jahren nur geblüht. Ich werde gegen ihn antreten sobald er aus seiner Deckung herauskommt.“

Ein fünfzehnjähriger Mörder.

Graz, 8. Sept. Am 27. Juli 1924 wurde der dreizehnjährige Bergmannssohn Rammer nächst dem Dorfe Manning in Steiermark tot aufgefunden. Der Oberkörper des Knaben war zum Teil entblößt und der Hals mit einer Sälinge aus Weidenruten gedrosselt. Die Tat rief unter der Bevölkerung allergrößte Beunruhigung hervor, da man vermutete, daß an dem Kinde ein Sexualverbrechen begangen worden sei, und die Nachforschungen wurden mit großem Eifer aufgenommen. Nichtsdestoweniger blieben sie erfolglos. Nach nunmehr zwei Jahren findet die Tat ihre grauenhafte Aufklärung. Der auf Mäntlingergut in Mäding bei Thomasrodt bedienstete fünfzehnjährige Johann Steinhuber, das außerordentliche Kind eines Bergmannes aus Manning, hat gestanden, daß er vor fünf Jahren — also als Zehnjähriger — einen Brand im Gemeindegebiet von Otnang gelegt habe und gemeinsam mit zwei noch jüngeren Kameraden den Bergmannssohn Rammer im April 1924 in den Bach gestoßen und erdrosselt habe. Steinhuber ist nach Mäntling zuständig und geistig minderwertig. Er hat eine überaus schlechte Erziehung genossen und seine schlechten Eigenschaften kennzeichnen insbesondere seine Rohheit und seine tierquälerischen Neigungen. Da sich bei ihm in frühen Jahren auch diebische Anlagen zeigten, wurde er im Dezember 1924 der Erziehungsanstalt „Guter Hirte“ in Linz übergeben und hat seinen Pfliegern dort trotz aller aufgewendeten Güte und Geduld nur Mühe und Sorge bereitet. Die Namen der beiden anderen an dem Mord beteiligten Knaben sind noch nicht bekannt. Steinhuber wurde Sonntag von der Gefängnisverwaltung verhaftet.

Aus Baden.

600jähriges Jubiläum der Stadt Oberkirch.

Die Stadt Oberkirch im lieblichen Renchtal feiert am 19. d. M. ihr 600jähriges Stadtjubiläum. Im Mittelpunkt der Feier steht das Pontifikalamt, während dem die Maria Jeller-Messe von Papst durch den Kirchenchor zum Vortrag kommt, das von Herrn Jörg...

Berghausen b. Darlach, 10. Sept. Der Cv. Kirchengelächter feierte am Sonntag, den 5. September, das Fest seines 15 jährigen Bestehens durch ein Konzert und einen Familienabend. Beide Veranstaltungen waren im Saale des Gasthauses zum „Adler“.

Bruchsal, 11. Sept. (Straßenperre.) Durch die Sperre der Schönbornstraße in Bruchsal war die Umleitung des Autoverkehrs von Heidelberg nach Karlsruhe, Forzheim, Stuttgart usw. über Schwetzingen-Graben nötig.

Neustadt (Am Bruchsal), 11. Sept. (Zur Fremdenlegion vertrieben.) Vor einigen Wochen entfernte sich der Landwirt John Heinrich Heneka aus seinem Elternhause und ging ohne Ausweis in die Pfalz hinüber. Dort nahmen ihn die Franzosen fest, vertrieben ihn nach Metz und von da nach Marokko in die Fremdenlegion.

Muggensturm, 11. Sept. (Folgen schwerer Streit.) Gestern Abend kurz vor 8 Uhr hatte der 38 jährige verheiratete Lorenz Schmid nach einem kurzen Wortwechsel infolge Zwistigkeiten mit seinem Nachbar, den 50 jährigen Landwirt Lukas Schnepp, auf denselben mit einem Browning geschossen.

Offenburg, 11. Sept. (Kommunales.) Der Stadtrat hat als Protokollarbeit für den kommenden Winter die Gasfern-

Die Bad. historische Abteilung auf der „Großen Polizeiausstellung in Berlin“

Von Regierungsrat Jung, badischer Regierungskommissar für die „Große Polizeiausstellung Berlin 1926.“

Das Charakteristische in der „Großen Polizeiausstellung Berlin 1926“ liegt im Gegensatz zu der Internationalen Polizeitechnischen Ausstellung im Jahre 1925 in Karlsruhe darin, daß der Aufbau der Ausstellungsgegenstände nicht länderweise geschlossen in sich erfolgt, sondern systematisch nach Fachgebieten in regionalen Auf-

Dieser systematische Aufbau nach Fachgebieten gibt auch der Polizeigeschichte in einer engeren Abteilung einen breiten Raum. Baden hat in seinen alten Archiven, insbesondere der Städte Freiburg, Konstanz, Wadshut, im badischen Generalallandesarchiv Karlsruhe, im Schloßmuseum in Mannheim, in den städtischen Sammlungen in Baden-Baden und im Archiv der Universität Heidel-

Für die badische historische Abteilung wurde versucht, aus den in Frage kommenden badischen Archiven Originalurkunden und Bilder herauszufinden, die typisch sind für die einzelnen Stadien der Entwicklung der einzelnen Polizeizweige innerhalb des letzten Jahrtausends, und ferner sogenannte unica, die bei den heutigen Anschauungen nicht selten höchst selten anmuten und einen Blick in das Dunkel längst vergangener Zeiten und in die typischen polizeilichen Anschauungen jener Zeit zu werfen gestatten.

Obwohl das Forschen nach solchem Material zunächst alles andere als einfach erschien, gelang es doch, interessantes Material im großen Umfange für diese Zwecke zu finden. In weitem Entgegenkommen und in großem Vertrauen auf die sorgfältige Behandlung haben alle vordienenden benannten Archive ihre alten Originalurkunden und Bilder mit zum Teil 1000 Jahre alten Nachstempeln dem badischen Regierungskommissar zur Verfügung gestellt, wofür hier nochmals gedankt werden darf.

Die Urkunden der Archive von Freiburg, Konstanz und Wadshut gehen zum Teil bis in das 11. Jahrhundert zurück, während die des Generalallandesarchivs und der Sammlungen von Mannheim, Heidelberg und Baden-Baden insolge der früheren Verfürungen dieser Städte, bzw. ihrer spätere erfolgenden Gründung, sich doch noch auf die letzten 200 Jahre erstrecken.

Bei Auswahl der Urkunden zur Polizeigeschichte wurde bewußt vermieden alles, was heutzutage vielleicht in fittlicher, religiöser oder politischer Hinsicht anzusehen oder zu verlesen in der Lage hätte sein können. So wurde auf alles verzichtet, was sich auf die Sittenpolizei, auf die Reformationsjahre (Herenprozesse) und auf die Ju-

denpolizei des vergangenen Jahrtausends erstreckte. Auch ohne die wurde die vorliegende Sammlung reichhaltig genug.

Wie schon erwähnt, sollten die typischen Stadien in der Entwicklung der einzelnen Polizeizweige an Hand der Originalurkunden gezeigt werden, und ferner sollte gezeigt werden, wie sich ein großer Teil der polizeilich-wirtschaftlichen Zwangsleistungen in das öffentliche Leben, wie wir sie in unserer Zeit während des Krieges und nachkriegsjahren erlebt haben, schon einmal in derselben Weise, und unter fast denselben Begleitumständen, vor einigen 100 Jahren, abgepielt haben.

Nicht die ganze Entwicklung eines Polizeizweiges konnte in einer Stadt gefunden werden; die einzelnen Archive haben sich aber, zum großen Teil durch persönliches Suchen, in glücklicher Weise ergänzt. Was in einem Archiv an einer Sache noch fehlte, wurde in dem Archiv einer anderen Stadt gefunden, und es konnten hierdurch noch klaffende Lücken ausgefüllt werden.

Die badische historische Abteilung soll auf der Berliner Polizeiausstellung in den nachfolgenden Gruppen ein Bild geben einzelner typischer Stadien in der Entwicklung der Polizei in den heutigen badischen Landen, zurückgehend bis auf das 11. und 12. Jahrhundert, und zwar ein Bild:

- 1. aus der Entwicklung der Polizeikörper und ihrer Dienstleistungen;
2. ein Bild des Ausdrucks der öffentlichen Gewalt, die in früheren Jahren die Innere Polizeiverwaltung, die Justiz und die bewaffnete Macht noch in sich vereinte, hinsichtlich der Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung im Innern und hinsichtlich des Schutzes nach Außen;
3. der schweren Delikte: Straßenraub und Totschlag;
4. der Entwicklung des Fahndungswesens (insbesondere Bettler, Landstreicher und Fliegner);
5. einzelner Zweige der Verwaltungspolizei und einzelner Spezialpolizeidienstleistungen (Fischerpolizei von 1325 ab, Baupolizei von 1663 ab, Gesundheitspolizei von 1510 ab, Marktpolizei von 1589 ab die Kleiderordnung und Gesundheitsordnung des 16. und 17. Jahrhunderts, öffentliche Sammlungen von 1332 ab, das Nachwehen von 17. Jahrhundert ab und die Ueberwachung der Einfuhr von 1727);
6. der Maßnahmen gegen polizeiliche (außenpolizeiliche und innenpolizeiliche) Einflüsse;
7. der in den badischen Landen vor einigen 100 Jahren durchgeführten Zwangswirtschaft und der in deren Gefolge auftretenden, tief in das öffentliche Leben einschneidenden polizeilichen Gebote und Verbote, und
8. als besonderes Originell: ein Bild der Unversittlichkeitspolizei (Heidelberg) von 1750 ab und ferner: ein Bild der Spielzeit Baden-Baden von 1800—1870.

versorgung Mittelbadens mit Offenburg als Zentralpunkt in Aussicht genommen; ebenso die Anlegung einer Autonomieebenenstraße von Offenburg unter der Voraussetzung, daß vom Reich genügend Mittel für diese Arbeiten zur Verfügung gestellt werden. Außerdem ist in der heutigen Bürgeraus-

Offenburg, 10. Sept. (Eisenbahn-Ringgürtel.) Zur Durchführung der Umbauarbeiten der Eisenbahnbrücke über die Ringgasse (Offenburg-Freiburg) ist westlich der Brücke eine Baustelle errichtet worden, die die Regelung der Zugfolge vorzunehmen hat. Der Umbau wird etwa 3—4 Monate dauern. Während dieser Zeit wird die Ringgasse nur einseitig befahren.

Emmendingen, 10. Sept. (Ein Strandbad.) Auf eine Mitteilung des Wasser- und Straßenbauamts Emmendingen, an das Domänenamt Freiburg, daß am letzten Sonntag ca. 2000 Personen in der Elz beim Baden Wasser-Kollisionsunfälle erlitten und hierbei ein Betretener der städtischen Wiesen erlosch, hat das Domänenamt eine Antwort dahingehend erteilt, daß zur Abstellung dieses Zustandes und zur Verbesserung der Badeverhältnisse, mit den in Frage kommenden Gemeinden, wegen Erstellung von Badehäusern, verhandelt werden könne.

Endingen, 10. Sept. (Unfall.) Der 16 Jahre alte Sohn der Josef Wisse hier, rutschte, als er von dem Gornhof der Gehrenbüchel herunterwerfen wollte aus, und stürzte in die Seitenrinne, wobei er sich eine schwere Gehirnerschütterung, sowie einen Schlüsselbein- und Armbruch zuzog. Sein Zustand ist bedenklich.

Hier wurde der Landwirt Max Zimmermann von seinem großen Wolfshund angefallen. Der Hund verbiß sich in den Arm Zimmermanns dertart, daß er kaum loszubringen war. Das wertvolle Tier mußte erschossen werden.

Fahrenau, 10. Sept. (Brand.) In der Spinnererei und Weberei Singsheim entstand am Donnerstag Abend aus noch unangefährlicher Ursache Feuer im Kesselhause, wodurch der Raum für die Fahrwerke zum Teil niedergebrannt ist. Der zöli herbeigeeilten Feuerwehr gelang es, ein Ausbreiten des Feuers zu verhindern.

Säckingen, 11. Sept. (Gaslieferung nach Stein.) In der letzten Bürgerauskunftung wurde u. a. eine Vorlage angenommen, die den Ausbau des Rohrleitungsweges des Gaserkes zur Lieferung von Gas nach Stein (Vargau) betrifft. Die dafür auszuwendenden Kosten in Höhe von ca. 7000 Franken sollen aus Anlehnsmitteln gedeckt werden.

Weibertingen (Am Neßkirch), 11. Sept. (Tödlcher Insektenstich.) Die Witwe Benz hier wurde in der vergangenen Woche von einem anscheinend giftigen Insekt in die Wange gestochen. Der Stich verursachte eine Blutvergiftung, an deren Folgen die Frau jetzt gestorben ist.

Konstanz, 11. Sept. (Abreise zum Manöver.) Das hiesige Reichswehrbataillon hat heute mittels Sonderzug die Stadt verlassen, um sich zur Teilnahme an den Manövern ins Frankentland zu begeben. Bekanntlich wird den Übungen am 18. d. M. auch der Reichspräsident anwohnen.

Aus den Nachbarländern.

Frankenthal, 11. Sept. (Ein reniger Fahrabdie.) Vor einigen Tagen wurde aus dem Hausflur eines Hauses hier ein fast neues Fahrrad gestohlen. Wie die „Frankenthaler Zeitung“ meldet, kam nun bei dem Bestohlenen ein in Mannheim zur Post gebender Brief an, in welchem der Schreiber mitteilt, daß er das Rad bei der Mannheimer Polizei abgegeben habe, seine Tat bereue und um Verzeihung bittet. Die Rückfrage bei der Mannheimer Polizei hat den Inhalt des Briefes bestätigt.

eingemachte Gurken, eingekalkte Eier usw. Daneben fand man neue Stiefel, Softleder, Kleidungsstücke und dergleichen mehr. Die Diebe waren im Besitz einer Petroleumlampe, mit der sie nachts das Waldleben erhellen, sofern sie nicht auf Raub ausgingen. Der Untergrund war auch mit einem Seubetti ausgestattet. Rings herum waren kleinere Tannenbäume eingeseht worden, die Dede des Unterstandes war mit Moos und Erde bedekt, so daß das Lager selbst aus nächster Nähe nicht bemerkt werden konnte, bevor der aufsteigende Rauch vom Mittagssmahl die Stelle verriet.

Die Beisehung des Erzbischofs Schüler. Sigmaringen, 11. Sept. Heute morgen um 9 Uhr wurde die ferbliche Hülle des früheren Franziskanergenerals Erzbischof P. Dyonisius Schüler in der Klosterkirche zu Gorbheim beigesetzt. An der Beerdigung nahmen neben dem Erzbischof Dr. Fritz Freilich, Weihbischof Dr. Spröckel-Rottenburg, Erzabt Dr. Raphael Waller-Beuron, der fürsichliche Hof von Sigmaringen, sowie anstelle des nach Berlin berufenen Regierungspräsidenten von Sigmaringen, Verwaltungsgerichtsdirektor Dr. Sauer u. a. teil. Erzbischof Dr. Fritz hielt das Requiem und nahm in der Klosterkirche die feierliche Beisetzung des Verstorbenen vor. Der Leichenredner hielt der langjährige Sekretär des verstorbenen Kirchenfürsten, Pater Quasidorian Amanus Sulzbock aus der Tiroler Ordensprovinz, eine Choral der Franziskanerpatres beschloß die Feier.

Bon Einbrechern erschossen. Altsamburg, 11. Sept. Heute vormittag wurde hier die ledige Philippine Dem mit einem Herzschuß tot aufgefunden. In dem Hause wohnten die Geschwister Peter und Philippine Dem. Zusammen. Gegen 2 Uhr nachts hörte der Bruder plötzlich aus dem Schlafe auffahrend ein Geräusch. In demselben Augenblick trat durch die Tür, die nur angelehnt war, ein Mann mit geschwärtztem Gesicht, eine Blendlaterne in der Hand, vor das Bett, mit den Worten: „Geld oder Leben.“ Peter Dem stieß einen Hilferuf aus. Der Eindringling verließ dann das Zimmer. Die Philippine Dem mußte den Hilferuf vernommen haben, denn sie kam in demselben Augenblick aus ihrem Schlafzimmer, das zu ebener Erde gelegen ist, die Treppe herauf. Der Bruder ging dem Verbrecher, der die Treppe herunter wollte, nach, während seine Schwester von unten herauf kam. Als sie des Eindringlings ansichtig wurde, rief sie aus: „Ich kenne dich du bist.“ In diesem Augenblick fielen ihre Schüsse und die Schwester sank, ins Herz getroffen, tot nieder. Der Täter entkam durch die Tür. Vermutlich war er durch das Loch in die Wohnung eingeklettert. Die Polizei von Ebernburg und die Kriminalpolizei von Kreuznach, die durch Radfahrer herbeigeeilten wurden, waren um 4 Uhr am Platze. Die Verfolgung wurde sofort aufgenommen.

Schwere Bluttaten. Frankfurt a. M., 11. Sept. Der 40jährige Arbeiter Karl Sommer, der als arbeitslose gilt, verlegte gestern vormittag nach vorausgegangenem Streit seine mit ihm in Scheibung lebende Ehefrau durch einen Revolveranschlag am Unterarm schwer. Der Täter richtete dann die Waffe gegen sich selbst und brachte sich eine schwere Kopfverletzung bei. Sein Befinden soll lebensgefährlich sein. Beide Verletzte wurden ins Krankenhaus eingeliefert.

Kimburg, 11. Sept. In einem Hause in der Frankfurter StraÙe stieß am Donnerstag Abend ein 19jähriger Spenglergehilfe an 55jährigen, abgebauten Eisenbahnarbeiter Clemens Krause nach vorausgegangenem Streit, die Treppe hinab, so daß Krause unter mit zurückgeworfener Schüssel liegen blieb und kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus seinen Verletzungen erlag. Die Ursache der Tat ist in Mietsstreitigkeiten zu suchen. Der Täter ist verhaftet.

Kassel, 11. Sept. Der wegen Unregelmäßigkeiten zur Entlassung gekommene 48 jährige Keldende Karl Wenzel verlangte von seinem Chef, dem Metzgereihändler Richard Waniel, ein Zeugnis, was dieser verweigerte. Der Keldende zog darauf seinen Revolver und schoß auf Waniel und eine im Zimmer stehende Kantine. Die Kugel streifte den Hals des Geschäftsinhabers und blieb in der Nähe der Schlagader hängen. Das Krülein wurde nicht getroffen, aber bei dem Versuch, den Täter zu überwältigen, in dem Arm gebissen. Waniel mußte sich einer Operation unterziehen, wobei die Kugel entfernt wurde. Der Täter ist verhaftet worden.

Das beste Hühneraugen-Mittel ist „Cornua“. Gehilft in Drogerien: Lohn Markt, Bähringstr. 55; Baum, Wenzel, platz 27; Reis, Luisenstraße 68; Fickert, Amalienstraße 13.

Baggenauer Kohlenherde • Gasherde • Komb. Herde

das führende, bewährte Fabrikat empfiehlt Jos. Meeß, Erbprinzenstr. 29, Telef. 1222 / Gegründet 1857 / Fachgemäßes Aufstellen / Verkauf zu Gaswerksbedingungen

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 11. September 1926.

Das Karlsruher Handwerk und die Gemeindevahlen

In der am vergangenen Dienstag im großen Sitzungssaal der Handwerkskammer stattgefundenen Ausschüßsitzung des Gewerbe- und Handwerkervereins e. V., in der die Obermeister der 32 Organisationen der Stadt vertreten waren, wurde neben einer Anzahl von Handwerkerfragen auch zu der Frage der kommenden Gemeindevahlen Stellung genommen.

Der Vorsitzende wies auf die Bedeutung der Bürgerauschüßs, Kreis- und Bezirksratwahlen hin, bei denen das Handwerk bisher viel zu wenig vertreten war. In der Aussprache wurde die Frage aufgeworfen, ob es richtig sei, daß das Karlsruher Handwerk bei den kommenden Wahlen eine eigene Liste aufstellen wolle, oder sich einer wirtschaftlichen Vereinigung anschließen werde. Die Aussprache ergab, daß man einmütig gegen die Aufstellung einer eigenen Liste ist und daß auch der Anschluß an eine wirtschaftliche Vereinigung abgelehnt wird.

Rechtslosenunterstützung in Krankheitsfällen. Damit die Erwerbslosen in Krankheitsfällen eine ausreichende Fürsorge erhalten, werden die Erwerbslosen von den Gemeinden bei den reichsgesetzlichen Krankentagen versichert. Es war eine große Streitfrage, nach welchen Vorbedingungen die Versicherung geschieht. Vor kurzem hat das Reichsversicherungsamt entschieden, daß als Grundlohn gelten sechs Siebentel der doppelten Erwerbslosenunterstützung, die der Erwerbslose für seine Person erhält, wenn er nicht erkrankt wäre.

Der Abzug der Vögel. Seit Wochen schon rüsten die Zugvögel zur großen Reise nach Süden. In gewaltigen Schwärmen überziehen sie die Gegend und müssen sich auf dem Lande niederlassen. Die Vögel sind in der Regel sehr zahm und lassen sich leicht fangen. Man findet sie in großer Anzahl in den Parks und Gärten der Stadt. Die Vögel sind in der Regel sehr zahm und lassen sich leicht fangen. Man findet sie in großer Anzahl in den Parks und Gärten der Stadt.

Badisches Landestheater Karlsruhe. Die Oper des Badischen Landestheaters bereitet in intensiver Probenarbeit für den Beginn der neuen Spielzeit zunächst die „Jaubert'sche“ von Mozart unter der musikalischen Leitung von Josef Krips vor. Dieses Werk wird am Donnerstag, den 16. September, die Spielzeit eröffnen. Als nächste Oper folgt unter Leitung von Dr. Heinz Knoll am Sonntag, den 19. September, der aus der vorigen Spielzeit übernommene „Tannhäuser“.

Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes. Die Einschreibungen sind in vollem Gange und es ist rasch, sich möglichst bald anzumelden, da jetzt noch Plätze bei der Nummer und nebeneinander liegen der Plätze berücksichtigt werden können. Der Preis einer Vorstellung beträgt, wie im vergangenen Jahr 3 Mark. Es kommen nur Plätze im Sperrstuhl, Parterre und 1. Ranglogen, Balkon und 2. Rang (letzterer erhält jedes Mitglied nur einmal) zur Auslosung. Das Mitglied verpflichtet sich zu 10 Vorstellungen, 4 Opern und 6 Schauspielen im Landestheater, 1 Sinfoniekonzert und ein Kammerstück. Die Sondergruppe der Theatergemeinde bietet die doppelte Anzahl Vorstellungen.

Städtisches Theater Karlsruhe. Es wird nochmals auf die morgigen im Städtischen Konzerthaus stattfindende Festvorstellung mit Grebers „Teufelchen“, Volksstück in 3 Akten, hingewiesen. Beginn der Vorstellung nachmittags 3 Uhr. Die Theaterkasse ist geöffnet nachmittags von 1 1/2-12 1/2 Uhr und von 4 1/2 Uhr ab.

Im Stadtpark werden große Ereignisse ihren Schatten voraus. Wenn man heute seinen Spaziergang durch den schon allgemach an den Herbst gemahnenden Stadtpark ausführt, kommt man bei der Bootslande an eine Stelle, wo eifrige Hände bemüht sind, aus den etwas nützlichsten Ruderbooten die Prunzschiffe für das am Sonntag stattfindende Gartenfest zu schaffen. Es werden einzelne Boote durch Plattformen verbunden, auf denen sich wieder Aufbauten verschiedener Art erheben. Die Spitzen und Enden der Boote erhalten Verlängerungen, wie wir sie an alten Wikinger-Schiffen oder venezianischen Gondeln zu sehen gewohnt sind. Man kann sich denken, daß diese Boote einen eigenartigen Eindruck machen werden, wenn sie mit Menschen in farbenfrohen Kostümen und mit Grün und Blümen geschmückt sein werden. Man darf deshalb auf die morgige „Huldigung an den Herbst“ gespannt sein.

Zusammenstoß. Am 10. Sept., abends 8.30 Uhr stieß in der Kriegsstraße hier ein Personenkraftwagen mit einem Motorradfahrer zusammen. Der Motorradfahrer erlitt dabei durch Glassplitter Verletzungen an der rechten Hand.

Kaminbrand. Am 10. Sept., nachmittags entstand in einem Haus in der Maltenstraße ein Kaminbrand, der durch die herbeigerufene Feuerwache gelöscht wurde, ehe größerer Schaden entstand. Unfall. Infolge eines Schwächeanfalls fiel am 10. Sept. nachmittags ein 61 Jahre alter Ingenieur von hier, in der Poststraße von der Plattform eines fahrenden Straßenbahnwagens. Er zog sich eine Gehirnerschütterung und Verletzungen im Gesicht zu, jedoch er mittels Krankenwagens nach dem städt. Krankenhaus verbracht werden mußte.

Festgenommen wurde: Ein Elektrotechniker wegen Erregung öffentlichen Vergernisses durch Vornahme unzüchtiger Handlungen, ein Müller von hier, der vom Amtsgericht Mannheim gefügt wurde, ein zum Strafvolkung gefugter Schneider von hier, ferner 8 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Aussicht auf bessere Zugverbindungen mit der Pfalz

Ein B.V.K.-Verein wurde von verschiedenen Seiten aufgefordert, darüber zu erörtern, daß die Zugverbindungen mit der Pfalz die denkbar ungünstigsten seien. Auf Grund dieser Anfragen und verschiedener Feststellungen hat sich der Verkehrsverein veranlaßt gesehen, sich mit der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, Reichsbahndirektion Karlsruhe, zwecks Verbesserung der Bahnverbindungen mit der Pfalz in Verbindung zu setzen.

Die Karlsruher Reichsbahndirektion teilt nunmehr mit, daß die Reichsbahndirektion Ludwigshafen, unter welcher der Verkehr mit der Pfalz steht, bei der Bearbeitung des Jahresfahrplans 1927/28 erneut prüfen werde, inwieweit die Zugverbindungen zwischen Karlsruhe und der Pfalz noch verbessert werden können. Wir hoffen, daß bei dieser Prüfung für Karlsruhe und seine Bevölkerung eine durchgreifende Verbesserung der Zugverbindungen mit der Pfalz erreicht wird.

Ein internationales Schwindelunternehmen.

Ende Juli und anfangs August dieses Jahres erschien in vielen deutschen Tageszeitungen und in ausländischen Fachzeitschriften ein Inserat, worin ein deutsches Hotelunternehmen in der Schweiz einen Sekretär und einen Oberkellner suchte. Offerten waren an das Basler Postamt des Atlantic-Clubs zu senden. Sie kamen zu Hunderten. Postwendend erhielten die Bewerber Antwort. Der Briefkopf zeigte die Silhouette des Basler Münsters und nannte als Sitz des Clubs die Städte Basel, Davos und Lugano. Mehr als über das hübsche Bildchen durfte sich jeder Empfänger über den Inhalt des Schreibens freuen. Teils doch der Direktor des Clubs in der Form eines unterzeichneten Anstellungsvertrags (der in allen Fällen ungefähr gleich lautete) mit, daß der Bewerber für die ausgeschriebene Stelle mit einem Monatsgehalt von Fr. 400 nebst freier Station fest engagiert sei und daß er am 15. September bezw. 1. Oktober seine Stelle antreten könne. Offen blieb einzig die Frage, in welcher Stadt der Angestellte die Arbeit aufnehmen habe. Zur Erledigung dieses und einiger Nebenpunkte war der persönliche Besuch des Herrn Clubdirektors in nahe Aussicht gestellt. Der Bewerber habe sich also als fest angestellt zu betrachten, er möge nun — und jetzt kommt des Bildes Kern — vor allem bestrebt sein, sofort die behörigliche Bewilligung zur Arbeitsaufnahme in der Schweiz zu erlangen. Zu diesem Zweck sollte sich der Bewerber vertrauensvoll an das Büro des Herrn Sekretär C. in Bern wenden. Herr C. werde die Formalität prompt und billig erledigen. Endlich enthält der Brief die dringende Warnung, das Engagement ja nicht dritten Personen betanntzugeben, da eine solche Indiskretion die Verweigerung der Arbeitsbewilligung zur Folge haben könnte.

Schrieb nun der glücklich Engagierter — und das waren ja alle — an das Büro C. in Bern, wo er sich erst vor dort unter einem hochtönenden Briefkopf (der wohl den Glauben erwecken sollte, es handle sich um ein halbamtliches Büro) den Bescheid: dank den guten Beziehungen zu allen Bundes- und Kantonsbehörden werde die Bewilligung in kürzester Frist befragt werden. Vorausgesetzt sei einzig und allein, daß der Bewerber für die notwendigen Auslagen einen Kostenvorschuß von hundert Schweizerfranken leiste. Ueber den Vorschuß werde später getreulich abgerechnet werden. Nach Hunderten jählen sie, die deutschen und österreichischen Hotelsleute, Oberkellner, Sekretäre, die dem Büro C. in Bern voll Vertrauen die geforderte Summe einzahlten. Andere aber waren mißtrauischer. Sie erkundigten sich bei Konsulaten und Behörden nach dem jamaikanischen Club und dem offenbar etwas düstern Sekretär C. So kamen die Dinge schließlich zur Kenntnis der Polizei, nicht ohne daß kostbare Zeit verloren gegangen war.

4,1 Millionen Erwerbslosenunterstützung täglich.

Die Ausgaben der Erwerbslosenfürsorge betragen im Juli 111 222 191, auf den Arbeitstag also über 4,1 Millionen Mark, allein in der Rheinprovinz über 20,6 Millionen, in Westfalen 12,4, Sachsen 11,9, Berlin 11,8, ganz Bayern 9,5, Hessen-Nassau 4,9, Württemberg, Oberbayern und Provinz Sachsen je 4,4, Baden 4,3, Niedersachsen 4,2, Hessen 3,5, Hannover 3,4, Thüringen 3,1, Bismarck 2,8, Pfalz 2,3, Brandenburg 2,1, Hamburg 2, Bremen und Braunschweig 0,7 Millionen uim. Die meisten Erwerbslosen hatte am 15. August Berlin mit 51,1 Hauptunterstützungsempfängern auf 1000 Einwohner. Im ganzen gab es an diesem Tage 1 604 278 Hauptunterstützungsempfänger, 1 593 986 Zuschlagsempfänger, 40 943 Unterstützungsempfänger unter 18 Jahren, 133 938 Pflichtarbeiter in der Woche vom 9. bis 14. August und 130 102 Kraftfahrarbeiter mit Einschluß der unter 18 Jahren. 12 497 Empfänger wurden länger als 50 Wochen unterstüßt.

Gerichtszeitung.

— Mannheim, 10. Sept. (Messeheld.) Der Tagelöhner Franz Herz von hier bedrohte auf dem Nachhauwege von einem Sommerfest am 1. August einen fremden Mann, den er um eine Zigarette ansprach, mit dem Messer, als dieser ihm die Zigarette verweigerte. Bei einer zweiten Begegnung mit anderen vom Feste heimkehrenden Leuten gebärdete er sich wie ein Wilder, stieß mit dem Messer, wohin er kam und leistete dem hinzukommenden Schutzmann den hartnäckigsten Widerstand. Das Gericht verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von sieben Monaten abzüglich 1 Monat Unterzuchungshaft.

— Schwellingen, 10. Sept. „Schlagfertige“ Sportbegeisterung kam im Januar ds. Js. bei einem Spiel zwischen Fußballverein Schwellingen 98 und Fußballklub „Vorwärts“ Mannheim auf dem Sportplatz Schwellingen in einer keineswegs freundschaftlichen Weise zum Ausdruck. Die Schwellingen Sportisten und wohl auch die Spieler waren „geladent“, weil sie sich ins Unrecht gesetzt fühlten bei einer einmütig Zeit vorher stattgefundenen Veranstaltung in Feudenheim, wo ein Spieler ihres Vereins und der gegnerische Verein auf zwei Monate disqualifiziert wurden, obgleich dieser den Anlaß zu den Differenzen gegeben haben soll. Zunächst stand das Spiel für die Schwellingen gütig, als sich dann aber das Spielglück für sie wandte und der Kampf unentschieden blieb, sochten die „Erregerten“ im Zuschauerraum vorzutreten. Als Alles dem Ausgang zubräunte, erschollen plötzlich Rufe: In die Bach mit ihm, in die Bach mit ihm! Statt den Kaufmann Rißinger von Mannheim, den Schiedsrichter bei dem Feudenheimer Spiel, hatte man versehenlich den Straßenbahnkassierer Wegner von hier gepöbelt, während sich Rißinger bereits in Sicherheit beand. Der Kassierer Friedrich Wegner von Schwellingen suchte ihn anscheinend zu schützen, dann packte ihn der Wäldermeister Otto Hettendorf von Pfalzstadt, eine Ringkämpfergestalt, im Gesicht, während sich der um ihn gekochte Anäuel immer weiter dem Ausgang zuwälzte. Als ihn Hettendorf losließ, schlug ihm der Schweizer Ludwig Kirrstätter von Schwellingen ins Gesicht. Wegner hat bei der Affäre einen Nasenbeinbruch erlitten. Die drei tatkräftigsten Zuschauer wurden vom Schwellingen Einzelrichter freigesprochen, nachdem sie vorher durch Strafmandat eine Geldstrafe erhalten hatten. Die Staatsanwaltschaft sah in dem Vorgehen der drei Angeklagten aber eine gemeinsame Handlung, also eine erschwerte Körperverletzung im Sinne des § 223a und so kam die Sache an die Kleine Mannheimer Strafkammer. Es kam bei der Verhandlung nichts heraus als ein Freispruch aller Angeklagten, denn auch das Berufsgericht sah kein beugtes oder gewolltes Zusammenwirken in dem Vorgehen der Angeklagten.

— Vorrath, 11. Sept. (Der Strafantrag im Prozeß Grether.) In dem Prozeß gegen das Ehepaar Grether, das, wie berichtet, umfangreiche Schwindelereien verübt hat, wobei es sich mehrere hunderttausend Franken aneignete, beantragte der Staatsanwalt am fünften Verhandlungstage für Frau Grether vier Jahre Zuchthaus und Landesverweisung, für den Ehemann Grether neun Monate Gefängnis und ebenfalls Landesverweisung.

Konstanz, 10. Sept. (Unterzuchung.) Der 25 Jahre alte ledige Reisende Alfred Brecht aus Offenburg, wohnhaft in Konstanz, hatte seiner Firma vom Februar 1925 bis Mai 1926 in etwa 50 Fällen Gelder im Gesamtbetrag von etwa 700 Mark eingezogen und unterzucht. Außerdem verübte er verschiedene andere Betrügereien, so schwindelte er einem Tagelöhner 200 Mark und einer Kellnerin 350 Mark ab. Wegen mehrfacher Unterzuchung und Betrug verurteilte das Gericht ihn zu 1 Jahr Gefängnis, abzüglich 2 Monate Unterzuchungshaft.

Die Neugestaltung der Konditorei Oehler

Die Konditorei Georg Oehler, Herrenstraße 18, die im Jahre 1857 gegründet worden ist, also zu den ältesten Geschäften der süßen Kunst in Karlsruhe gehört, hat den Hauptraum ihres bekannten Konditorei-Kaffees in den letzten Wochen einer gründlichen Instandsetzung unterzogen. Da ein Konditorei-Kaffee im Gegensatz zum Konzert-Kaffee dem Besucher einen gewissen Ruhepunkt im Gassen und Treiben des wirtschaftlichen Kampfes geben soll, hat der Leiter der Neugestaltung, Herr Kunstmalers Karl Walter, den Hauptwert bei der Lösung seiner Aufgabe auf die Bewirkung der Worte Behaglichkeit und Gemütlichkeit gelegt. Das große Vokal wurde unter strenger Beachtung neuzeitlicher Raumkunst zu einem behaglichen Erfrischungstraum umgestaltet. Das durch eine kleine Treppe mit dem Ladenlokal verbundene Kaffee erweckt in seiner neuen Gestaltung den Eindruck eines stilvoll eingerichteten Familienzimmers aus der Zeit, in der in der Raumkunst der gute Geschmack vorherrschend war. Anstelle der früheren hochstrebenden Tafelung wurden reizvolle Tapetenfelder geschaffen, die mit Goldleisten umrahmt sind. Die drei großen Fenster erhielten einen schönen Zimmerschmuck in Gestalt von Delgemälden (Blumenstücke) in ovalen Rahmen. Die kleine Nische auf der rechten Seite wurde abgeteilt durch eine grüne Porzelle. Einen schönen künstlerischen Akzent erhielt der Hintergrund des Vokals durch einen kleinen Zierbrunnen mit einem plastischen Kunstwert, das nach dem Entwurf des Herrn Schebeler in der Majolikamanufaktur hergestellt worden ist. Es

ist eine reizende Senize, die einem Faun zu trinken gibt. Die neuen Beleuchtungskörper geben dem Ganzen Licht und Farbe. Sehr hübsch ist auch die übrige Ausstattung des Kaffees. Anstelle der großen Tische hat man kleine viereckige Marmorische aufgestellt. Die Bestuhlung besteht aus Wiener Rohrstühlen mit schwarz-grüner Polsterung, deren Farben dem Ganzen angepaßt ist. Ebenfalls neu ist die Heizungs- und Ventilationsanlage, wobei die Heizkörper der Gasanlage mit Marmor diskret verdeckt wurden. Die ganze Ausstattung darf als Vorbild für ein gemütliches Konditorei-Kaffee angesehen werden.

Bei der Neueinrichtung waren folgende Firmen beteiligt: Schreinerarbeiten und Bestuhlung: Schreiner Jung, Waldstraße 11.

Maler- und Tapezierarbeiten: Friedrich Walter, Leopoldstraße 3.

Drechslerarbeiten: Konrad Fintel, Akademiestraße 22. Beleuchtungskörper: Konrad Schwarz, Waldstraße 50. Heizung: Kirchner, Herrenstraße 8.

Vorhänge und Draperien: Stiel, Karlsstraße.

Gipstarbeiten: Frank & Dertel, Hirschstraße.

Installationen und Ventilation: Joseph Singer, Kurvenstr. 25. Marmorarbeiten: Rupp & Müller.

Tapeten: Rieger & Mattes.

Elektrische Zuglampen: W. Clozer jr.

Advertisement for Konditorei Kaffee Oehler, featuring contact information for various tradesmen like Konrad Schwarz, Jakob Stiel, Konr. Finck, Wilhelm Kirschler, Friedrich Walter, and Franz Jung, Karlsruhe.

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Berliner Börse.

Berlin, 11. Sept. (Frankfurt.) Die Wochenabschlussberichte sind ebenso wie ihre Vorgänger unter dem Zeichen größter Zurückhaltung...

Die Eröffnung des Privatdiskontsatzes spielte für die Börse eine wichtige Rolle, da sie nicht mit einer Verknappung am Geldmarkt...

Am Devisenmarkt zeigte der französische Frankenkurs eine leichte Erholung auf 167,50 gegen London. Die übrigen Werten hielten sich unverändert.

Im weiteren Verlauf der Börse wurde die Stimmung durch das Bekanntwerden der Insolvenzen zweier Berliner Bankfirmen beinträchtigt...

Frankfurter Börse.

Frankfurt, 11. Sept. Am Wochenabschluss konnte sich die Geschäftstätigkeit an der Börse nicht wesentlich beleben; doch die Grundstimmung...

lebhafte im Handel. Vor allem erfreuen sich Pfandbriefe reger Nachfrage, die sich bis zu 40 Prozent im Kurs befehen konnten.

Warenmarkt.

Produkte und Kolonialwaren.

Berlin, 11. Sept. (Frankfurt.) Produktienbörse. Ohne Anregung vom In- und Auslande eröffnete heute der hiesige Getreidemarkt...

Table with 4 columns: Location, Date, Price, and Description. Includes data for Amsterdam, London, and other markets.

Table with 4 columns: Location, Date, Price, and Description. Includes data for Frankfurt, London, and other markets.

Table with 4 columns: Location, Date, Price, and Description. Includes data for Zurich, London, and other markets.

518 230.50, Des. 229, fest; Sommergerste märz. 205-248, Wintergerste 170 bis 173, rubig; Oster märz. 171-184, rubig; Weiss Loto Berlin 180-189...

Bremen, 11. Sept. Baumwolle. Schlußkurs: American kattu middling c. 28 a. mm loco per engl. Pfund 21.00 Dollarkonts.

Metallo. Berlin, 11. Sept. (Frankfurt.) Metallo. Elektrolytkupfer 135,75 Reichsmark.

Die Reichsbank in der ersten Septemberwoche. Der Ausweis der Reichsbank vom 7. September zeigt gegenüber dem...

Alle Verarbeiten Metallgesellschaft, Grube Alf. Wie wir von der Verwaltung hören, sind die an der Börse umlaufenden Gerüchte über eine...

Die Entwicklung des italienischen Kupferexportes. - Rückgang des Kupferexportes in Europa und Amerika. - Wachsende Bedeutung des asiatischen...

Die Entwicklung des asiatischen Kupferexportes. - Rückgang des Kupferexportes in Europa und Amerika. - Wachsende Bedeutung des asiatischen...

Berliner Börse vom 11. September

Table of stock prices for Berlin, including Deutsche Staatspapiere, Wertbest. Anleihen, and Eisenbahn-Aktien.

Frankfurter Börse vom 11. September

Table of stock prices for Frankfurt, including Staatspapiere, Wertbest. Anleihen, and Eisenbahn-Aktien.

Zürcher Börse vom 11. September

Table of stock prices for Zurich, including Staatspapiere, Wertbest. Anleihen, and Eisenbahn-Aktien.

Warenmarkt

Table of commodity prices for various goods like wheat, oil, and sugar.

Kolonial-Werte

Table of colonial goods prices, including coffee, tea, and other imports.

Frankfurter Börse vom 11. September

Table of stock prices for Frankfurt, including Staatspapiere, Wertbest. Anleihen, and Eisenbahn-Aktien.

Zürcher Börse vom 11. September

Table of stock prices for Zurich, including Staatspapiere, Wertbest. Anleihen, and Eisenbahn-Aktien.

Warenmarkt

Table of commodity prices for various goods like wheat, oil, and sugar.

Kolonial-Werte

Table of colonial goods prices, including coffee, tea, and other imports.

Freie-Werte

Table of free trade goods prices, including various commodities.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die überaus zahlreichen Blumenspenden...

Emil Stoltz

Mitglied des Badischen Landestheaters spreche ich auf diesem Wege meinen herzlichen Dank aus...

KARLSRUHE, den 10. September 1926. B4746

Zurückgekehrt!

Dr. med. Blümel

Facharzt für Haut- und Hornkrankheiten, Kaiserstraße 205, Fernsprecher 4318

Zurück

Zahnärztin

Grete Frühauf

Kaiserstr. 174, Telefon 5237

Trauerbriefe und Dankfragungskarten

werden rasch angefertigt in der Druckerei Ferd. Edergarten.

Offene Stellen

Männlich

Dauer-Eigenschaft, Zur (selbst.) Führung eines Geschäftes...

weiblich

600-400 M monatlich, Bekleidungs- und Schuhfabrik...

15 Wochentag

verbreitend, Off. von nur arbeitsfähigen Bewerbern...

Schl. bis 10 Mark

zu verdienen, Näheres im Prospekt mit Ortsverzeichnis...

Jüngere, gewandte

Bekannterin, mit Branchenkenntnis auf 1. Oktober gesucht.

Jos. Mees

Spezial-Geschäft für Küche u. Haus, Erbprinzenstraße 29, 17755

Offertbriefe

dürfen Originalzeugnisse nicht beigefügt werden, sondern nur Abschriften...

Vertreter (innen)

für den Vertrieb von Kleider- und Anzugstoffen sowie Wäsche aller Art...

Vertreter gesucht,

der bei Schul-Direktionen bestens eingef. ist, für neues Lehrmittel...

Vertreter

zum Vertrieb von Vehementen an badische Schulen bei hoher Provision gesucht...

Strebs. jg. Kaufmann

20 Jahre alt, mit sämtl. vork. kaufm. Büroarbeiten (auch Stenographie) gut vertraut...

Wanzen

5074, Unser am hiesigen Plage einziges Verfahren schafft in 2 Stunden gesunde bewohnbare Räume...

Wanzen

Garantie für absoluten Erfolg, Vollkommen diskrete Ausführung, B4744

Fähig, energisch Kaufmann, Organisations- u. Verwaltungsvermögen...

General-Vertreter und Filialleiter

bei guten Verdienstmöglichkeiten gebot. Antiklo-Ration erwünscht. Ein-Angebot mit Ref. Nr. unter S. L. 2461 an die Invalidentend. Ann.-Exp. Stuttgart.

Gesucht werden:

für Unter- u. Mittelbaden, Württemberg, Pfalz und Oden wächtige, erfahrene Vertreter

Fakturistin gesucht

Beworben werden solche Bewerberinnen, welche nachweislich organisatorisch mit Erfolg tätig waren...

Stellengedächte

Männlich, Beruf: Kaufmann, Branche: Handel, Ort: Karlsruhe

Vertrauens-Stellung

und wird eine Kaufmann-Verwaltung, welche über ein beträchtliches Vermögen verfügt...

Kinderfräulein!

Beamtentochter, 23 J., alt, ausgebildet, in Kindertagesstätte als Fräulein gesucht...

Haushälterin-Stelle

in ruhiger, gesunder Lage, in einem kleinen, gepflegten Haus...

Substitut

für meine Tochter, 20 Jahre alt, wächtige, energisch, kaufmännisch...

weiblich

Substitut, 20 Jahre alt, wächtige, energisch, kaufmännisch...

Fräulein

perfekt im Kochen, in allen häuslichen Arbeiten perfekt, sucht auf 1. Okt. u. veränd. im Leben...

Ingenieur

mit einer hoh. techn. Schranke, anpassungsfähig und selbstvertr., 30 J., sucht als Betriebsingenieur...

Karlsruhe.

Routinierter Kaufmann

repräsent. Erscheinung, mit Büro in bester Lage, 2 Schreibmaschinen, Telefon etc. würde daselbst...

Buchhaltung.

Geschäftsbücher jeder Art werden gewissenhaft besorgt von betriebskundigen, älteren, billigeren Kaufmann. Gefl. Angebote unter Nr. 21726 an die Badische Presse.

Strebs. jg. Kaufmann

20 Jahre alt, mit sämtl. vork. kaufm. Büroarbeiten (auch Stenographie) gut vertraut...

Wanzen

5074, Unser am hiesigen Plage einziges Verfahren schafft in 2 Stunden gesunde bewohnbare Räume...

Wanzen

Garantie für absoluten Erfolg, Vollkommen diskrete Ausführung, B4744

Mehr als 600 Millionen Menschen trinken Tee Der Teekenner verlangt aber nur den beliebten

Schaller's Tee in Originalpackungen

3 Zimmerwohn. ohne Baugrund, auf 15. September oder 1. Okt. zu vermieten...

Wohnungstausch, meine Wohnung 3 Z. Wohn. Oststadt, 1. Et., gegen 2 Z. Wohnung, mögl. 2. Etod. Angeb. u. Nr. 27408 an die Bad. Pr.

Wohnungstausch, 2 Zimmer, Küche, Mandar, nach Zubehör, gegen Mietzins u. Nebenkosten...

2 leere Zimmer mit Küche, sofort ein möbl. Par.-Zimmer, fehr. Eingang, sofort zu vermieten...

Zimmer, 2 Zimmer, 2 1/2 Z., 3 Z., 4 Z., 5 Z., 6 Z., 7 Z., 8 Z., 9 Z., 10 Z., 11 Z., 12 Z., 13 Z., 14 Z., 15 Z., 16 Z., 17 Z., 18 Z., 19 Z., 20 Z., 21 Z., 22 Z., 23 Z., 24 Z., 25 Z., 26 Z., 27 Z., 28 Z., 29 Z., 30 Z., 31 Z., 32 Z., 33 Z., 34 Z., 35 Z., 36 Z., 37 Z., 38 Z., 39 Z., 40 Z., 41 Z., 42 Z., 43 Z., 44 Z., 45 Z., 46 Z., 47 Z., 48 Z., 49 Z., 50 Z., 51 Z., 52 Z., 53 Z., 54 Z., 55 Z., 56 Z., 57 Z., 58 Z., 59 Z., 60 Z., 61 Z., 62 Z., 63 Z., 64 Z., 65 Z., 66 Z., 67 Z., 68 Z., 69 Z., 70 Z., 71 Z., 72 Z., 73 Z., 74 Z., 75 Z., 76 Z., 77 Z., 78 Z., 79 Z., 80 Z., 81 Z., 82 Z., 83 Z., 84 Z., 85 Z., 86 Z., 87 Z., 88 Z., 89 Z., 90 Z., 91 Z., 92 Z., 93 Z., 94 Z., 95 Z., 96 Z., 97 Z., 98 Z., 99 Z., 100 Z.

Büroräume

mit Lager ver. sof. preiswert zu vermieten. Angebote unter Nr. 17885 a. d. Bad. Presse.

Geräumiger Laden

mit 8 großen Schaufenstern und 8 großen Zimmern, in best. Lage, sofort zu vermieten...

Herrlichste 7 Zimmer-Wohnung

am Schloßplatz tauflos zu vermieten. Angebote unter Nr. 27211 an die Badische Presse.

2, 3, 4 Zimmer-Wohnungen

mit Bad, Mandar u. m. Wohnküche (nicht Verbrüder) auf 1. April 1927 bestmögk. zu vermieten.

Zuche

auf 1. Oktober ein leeres Zimmer mit Küche, geogr. Abhandl. od. Meteorologie, Angebote unter Nr. 27211 an die Badische Presse.

Zimmer

mit Klavier, Angebote unter Nr. 27308 an die Badische Presse.

Mietgedächte

Junge, eheliche Leute, such. 2 Zimmer u. Küche, Hausarbeit kann mit übernommen werden...

Größerer Laden

in guter Geschäftslage an einem Platz nicht unter 10000 Einwohnern in Baden oder Württemberg...

Ich suche

ein passendes Lokal mit Wohnküche oder größerer Wohnung u. Verrechnung ein. Privat-Ausstattung...

Größere Wohnung

(10-12 Zimmer) evtl. für Wohn- u. Bürozwecke (nur 1. und 2. Etod.) nur im Zentrum, weiches u. Wartplatz, von erster Firma gesucht...

2-3 Zimmer

mit Küche und Zubehör zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 27076 an die Badische Presse.

Wanzen

5074, Unser am hiesigen Plage einziges Verfahren schafft in 2 Stunden gesunde bewohnbare Räume...

Wanzen

Garantie für absoluten Erfolg, Vollkommen diskrete Ausführung, B4744









Das Geheimnis der Marokkos.

Scriminatroman aus dem völkerverwundlichen Aufstand.

Anthony Drummond.

Alle deutschen Rechte bei Grise Urfantibkt, Wien.

Neu hinuntergebrachte  
halten auf Wanda den Kinn  
dieses feilen, brennend gefährlichen  
Blomans tolltlos nachgeleitet.

1. Fortsetzung.

Er ging vom Deck in den Gang hinunter. Nicht nur die Leuchte  
pfeiflos war weg, sondern auch das Pfeifer; der rauchhafte Duft  
lag nicht mehr in der Luft. Godfrey ludte seine Kabine auf  
und als er dabei an Zenias Türe vorbeikam, klopfte er an die Tür,  
da er drinnen ein Geräusch hörte. Das Geräusch verhallte und  
nach einer kurzen Pause fragte sie: „Wer ist draußen?“  
„Ich — Godfrey.“ — „Alles in Ordnung?“  
„Einen Augenblick.“ Er hörte sie herumtrotzen, dann wurde  
die Tür geöffnet und sie trat auf die Schwelle ganz in ihren An-  
tel eingewickelt. „Weshalb fragen Sie?“ „Wann er noch antwortet  
konnte, rief sie aus: „Es ist etwas vorgefallen!“  
„Nicht wahr?“ „Aber wir haben eine schreckliche Nacht und  
ich dachte mir, Sie würden sich nicht kümmern.“  
„Sie fürchten mich nicht.“ Sie schaute in seinen Augen. „Es  
muß doch etwas vorgefallen sein. Sie sind so finster und grau-  
sam.“  
Er lächelte. „Soll das ein Kompliment sein? Ich verfolge Sie,  
doch ich es nicht verdienen. Es ist wirklich nichts vorgefallen. Nicht  
will ich Sie aber nicht länger hören. Gute Nacht!“ — auf Wieder-  
sehen morgen früh!“  
„Gute Nacht“, sagte sie und ließ die Augen nicht von ihm.  
„Wissen Sie, wenn Sie mit mir sprechen, dürfen Sie nicht so dreis-  
igwaisig mich anreden. Das ist wohl recht natürlich für Sie —  
„Ja“, erwiderte er ernst, „kehr natürlich. Und jetzt — gute  
Nacht.“

Die rote Hand.

Die Ankunft des deutschen Dampfers im Hafen erfolgte gerade  
zu einer Stunde, daß Zenia und Godfrey eben nach Zeit hatten, die  
Dampfschiffstation zu erreichen und in einem der direkten Wagen Platz  
zu nehmen. So blieb ihnen keine Gelegenheit, sich um den geheim-  
nisvollen Bewohner der verlassenen Kabinen zu kümmern.  
„Aber“, dachte sie, „das ist ein seltsames Verhalten. Ich habe  
eine wahre Schande gemerkt, für ruffische Verhältnisse oder was es  
ganz wunderbar bequem. Alle Fensterhaken waren zerbrochen und  
das Glas zu teuer war, hatte man einfach Bretter vor die Fenster  
genagelt, denn Holz gab es ja in Überflut. Freilich wurde dadurch  
den Reisenden jede Aussicht auf die Gegend genommen, doch auch  
der eilige Wind abgehalten. Die Gaszylinder unterhalb der Waga-  
rons dienten schon seit langem nicht mehr ihrer Bestimmung, denn  
die Wasserversorgung bildete keinen Punkt im Programm der Seereise,  
es gab ja Land und Dampfer und so wurden die Waggons eben mit  
Kerzen beleuchtet. Es war grimmig kalt, aber immerhin — die  
Eisenbahn fuhr.“  
Godfrey erkundigte sich beim Schaffner, wie lange die Reise  
dauern würde, doch der Mann hatte keine Ahnung. Wenn die Lokos-  
motive in Ordnung sei und nicht niedertrete und wenn man unter-  
wegs die Feuerung ergänzen konnte, dann könne man vielleicht schon  
in einethalb Tagen den fremd aufsuchen. Er fragte aber nicht  
dieser Bedingungen nicht ein, dann könne es auch eine Woche  
dauern, bevor man in den Alexanderbahnhof einfahren werde. Der

Tisches und bog sie mit seinen beiden Händen wieder gerade, soweit  
dies eben ohne Hammer und Amboss möglich war.  
„Sch glaube“, sagte er, „diese Stange da paßt nicht recht als  
Zafelschmied. Ich werde sie daher wieder dorthin zurücklegen, wo  
sie gehört.“ Kolosoff hatte ihn mit aufmerksamen Augen an-  
gesehen, „Meine Suppe“, fuhr Godfrey fort und hob ihm den Teller  
hin, „setze ich natürlich mit dir. Ich habe gerade die Hälfte davon  
gegessen, deshalb gehört der Rest dir.“  
Mit einer höflichen Verbeugung reichte er dem Offizier den  
Kaffee hin.  
Eine geräumige Weite schen alles erstarbt zu sein. Zenia sah  
wie aus Stein gebauen da, die Soldaten schauten dumm drein und  
Kolosoff lüchelte Godfrey an, der ihm seinen Blick mit ironischen  
Lächeln zurückgab und dann mit der Eisenstange zum Kamin ging.  
Einer der Soldaten lachte und dadurch löste sich die Spannung,  
ein, das lächelnd zu einem Gedrüll wurde. Kolosoff mußte sich  
einige Bänke setzen lassen, die er mit großen Worten zurück-  
gab und Godfrey sagte während dessen zu Zenia: „Sch glaube, Sie  
werden jetzt in Ihr Zimmer gehen wollen.“  
Sie folgte ihm wortlos und keine Hand rührte sich, um sie daran  
zu hindern.

Als sie oben bei der Treppe anlangten, hörte man draußen vor  
dem Hotel das Klappern von Füßen und ein Mann kam durch die  
Tür herein.  
7.  
Das Lobesurteil.  
Schweigend schritten die beiden durch den Gang dahin. Als sie  
bei ihren Zimmern anlangen, wollte sich Godfrey von ihr trennen,  
doch Zenia legte ihm die Hand auf den Arm.  
„Bevor Sie gehen, muß ich Ihnen noch etwas sagen“, sagte sie  
teile und ihre Stimme ätzte.  
„Ich wollte Ihnen nur sagen, daß das ganz prächtig war, was  
Sie eben getan haben.“ Sie stand ganz nahe neben ihm und ihre  
Hand lag noch immer auf seinem Arm. „Ich muß Ihnen das sagen,  
denn ich habe Ihnen in Gedanken Anrecht getan. Ich habe Sie mit  
ein, Sie fürchten sich — und ich vermag ganz, wie Sie mich her-  
gebracht und mich befreit haben. Dann aber beargwöhne ich Ihr Ver-  
halten. In Ihrer Zurückhaltung lag ein größerer Mut, als wenn  
Sie ihn tätlich angegriffen hätten.“  
Ihre Rede machte ihn erstarren, es brauchte vor seinen Ohren  
und er vernahm ihre Worte wie aus weiter Ferne.  
Er wollte ihr irgend eine gleichgültige Antwort geben, aber er  
brachte es nicht zustande und stammelte: „Es war doch nichts — es  
kam eben so und jedermann hätte diese Gelegenheit ergriffen.“  
„Seemann?“ fragte sie und lächelte.  
„Sch glaube schon“, sagte er leise.  
Ihr Blick löste sich von ihm. Schweigend standen sie sich gegen-  
über und obwohl es nur Sekunden waren, schienen es ihnen doch  
Stunden zu sein.  
Dann sagte sie: „Ich gehe jetzt in mein Zimmer. Gute Nacht!“  
Seine Hand umschloß die ihre. „Gute Nacht!“

Sie ging zu ihrer Türe und drehte sich dort um. Er stand noch  
immer da und blickte ihr nach.  
Sie schaute, aber ihr Blick war unstill und als sie in ihr  
Zimmer kam, taumelten die Tünnen über die Wangen.  
Godfrey hatte seine Tür noch nicht geschlossen, da hörte er  
schwere Schritte und als er sich umwandte, sah er Kolosoff mit seinen  
Leuten auf ihn zukommen. Kolosoff hatte ein zusammengeklapptes  
Papier in der Hand.  
Als er Godfrey erblickte, rief er: „Warte!“ Godfrey trat wieder  
in den Gang hinaus und Zenia, die auch aus ihrem Zimmer ge-  
kommen war, trat dazu.  
Kolosoff blieb einige Schritte vor Godfrey stehen und sagte, in-  
dem er auf ihn wies: „Ergriff ihn!“ Seine Stimme klang trium-  
phierend und seine dunklen Augen sprühten.  
Zwei Soldaten traten vor und stellten sich zu beiden Seiten von  
Godfrey auf.  
Bevor Godfrey noch eine Bewegung machen konnte, begann  
Zenia zu sprechen.  
„Was soll das bedeuten?“ Sie sprach ruffisch, obwohl man sie  
für eine Französin halten sollte.  
Kolosoff warf ihr einen Seitenblick zu. „Sch habe hier einen  
Schiffbesitzer für den Mann da. Ein Kurier hat ihn eben gebracht  
und wartet unten auf die Nachricht, daß er vorliegen wird.“  
„Wer besitzt die Besatzung?“ fragte Zenia.  
„Die Italiä.“

„Ihre Vollmacht?“ fuhr er ihn an.  
Der Mann bog aus seiner Tasche ein seltsames Dokumententuch  
von schwarzem Leder, dem ein flüchtiger Duft entströmte.  
Zenia ließ einen Schrei aus. Die Soldaten drängten sich enger  
aneinander und einige von ihnen beugten das Knie. Kolosoff rief  
den Mann auf; er los das Papier nicht, das ihm der andere unter  
die Nase hielt, sondern harrete das ruffische Selbstentzug an.  
„Sch kann die Dame doch mit mir nehmen?“ fragte der Schwarze  
und streckte das Taschentuch und das Papier wieder in die Höhe.  
„Es genügt Ihnen doch, was Sie gesehen haben?“  
Ihm in großen Tropfen auf der Stirne.  
„Gipodi, nehmen Sie sie!“ Er blickte zu Zenia und Godfrey  
hin und starrte letzteren an: „Du hast das bessere Los gewählt,  
Kamerad — hol's der Teufel! Denn sie reist mit dem Tod. Du  
hastst bloß!“ Zenia jammerte laut und machte einen Schritt auf  
Godfrey zu. Sie reichte ihm etwas und er steckte es zu sich. Es  
war eine kleine goldene Brosche.  
„Für mich — mein Freund“, sagte sie. „Bewahren Sie es für  
mich auf.“  
Er brachte sein Wort heraus und antwortete nur mit Blicken.  
Der Fremde führte sie in die Halle hinunter, während die  
Geschichte Godfrey fortbrachte.  
(Fortsetzung folgt am Sonntag, den 19. September.)



Neu hinzuerworbene Besucher erhalten auf Wunsch den bereits erschienenen Teil dieses Romans kostenlos nachgeliefert.

Zwei Brüder und Sie.

Roman von Margaret Laube (Copyright by Carl Duncker, Verlag, Berlin.)

(7. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
Vor den Zeitungsbetrieben dämmte es sich dunkel. Dort standen die Erregtesten. Wartet...

Der Wagen glitt zurück an die Mauer und hielt vor einem Kon-torbanke. Vordrängend stiegen die Herren im Portal. Junge Mäd-chen in hellen Kleidern spähnten auf die Straße. Türen standen offen. Fenster klirrten auf.

„Wer bedroht — Keiner. Frankreich hat dazu nicht die Macht!“ Der Kaufmann sah ihn an. „Kraufte die Stirn.“
„Nein“, sagte er leise. „Frankreich nicht. — Wenn nicht England es tut...“

Photographie! Olga Klinkowström KARLSRUHE I.B. Kaiserstraße 243, nächst Kaiserplatz

Haar-Färbungen Blondieren der Haare. Verfärbtes und schlecht behandeltes Haar erhält wieder absolut natürliches Aussehen.

Krankhafte Störungen im menschl. Organismus sind heilbar wenn rechtzeitig Hilfe in Anspruch genommen wird. Felix Maurer, Karlsruhe

Gaggenuer Gas- u. Kohlen-Bade-öfen. Beliebt u. bevorzugt weil solid und zuverlässig.

Maler-Arbeit. Sandeigentümer, Geschäftsleute u. Private! Malerei, Stiegenhäuser, Firmenschilder...

Metallbetten einbaur. Ständerbetten einbaur. Eisenmöbel. Euhl l. 23.

Gottesdienstordnung am 12. September. Evangelische Stadtkirche. 10: Pfarr. C. Schulz. 11: Stadtkirche. 8: Stadtvicar Hoffin. 11: Stadtkirche. 8: Stadtvicar Hoffin.

Katholische Stadtkirche. 7: Messe mit Monatskommunion der Männer und Junglinge. 8: deutsche Singmesse mit Predigt.

NEU EINGEFÜHRT PHOTO-ARTIKEL Apparate, Stativen, Platten, Papiere, Entwickler etc.

Lampenschirm-Gestelle 2000 Stück lagernd 70 cm Durchm. 3.20 50 cm Durchm. 2.40

Zentral-Heizungen Narag-Stockwerks-Heizung Kälchenherdheizung f. Landhäuser...

W. Clorer jr. Kaiserstr. 136, H. Telefon 1228

Große Neuheit! Elektr. Wärmdecken für Bett, Diwan u. s. w., sowie Elektr. Fußwärmesäcke

Damen Schneiderin Gertrude Käse noch sehr billig!

Erstklassige hausschlacht Thüringer Landwurst Rot-, Leber- und Knackwurst

Süßner reell und billig. Katalog frei. Demer, Geflügel-vert. Gaisbach 88, Bad.

